Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 341. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 24. Juli 1868.**

Breslau, den 22. Juli 1868.

Norddeutscher Bund.

Bekanntmachung über die Ausgabe von Schatz-Anweisungen des Norddeutschen Bundes.

In Folge der Bekanntmachung vom 19. d. Mts. sind bis gestern Nachmittag Anmeldungen zur Ueberlassung von Bundes-Schatz-Anweisungen auf Höhe von 5,628,000 Thalern eingegangen. Da hierdurch der zur Ausgabe bestimmte Betrag von 3,600,000 Thalern erheblich überstiegen ist, so ist die Annahme weiterer Anmeldungen eingestellt und wird die, in der Bekanntmachung vom 19. d. Mts. vorbehaltene Reduction eintreten müssen. Die Stellen, welche die Anmeldungen entgegengenommen haben, werden die Herren Zeichner von dem zu ihrer Disposition gestellten Betrage von Schatz-Anweisungen rechtzeitig in Kenntniß setzen. [979]

Das Bundes-Kanzler-Amt.
Delbrück.

Centralisation und Decentralisation. III.

(Patriotische Briefe von A. F.)

Ich bin nun, wie ich bin, —
So nehmt mich auch hin!

So können Individuen und Nationen ein bekanntes Wort Goethe's paraphrasirend auf sich anwenden und von Allen, mit denen sie verkehren und leben sollen oder die ihnen Lehrer und Leiter, Regenten und Gesetzgeber sein wollen, verlangen, daß den Eigenthümlichkeiten, ja Sonderbarkeiten ihres Charakters und ihrer sonstigen Persönlichkeit nicht nur Nach- und Rücksicht geschenkt, sondern Achtung erwiesen werde, sind dieselben sonst nicht schädliche oder unsinnige. Wären sie, diese Eigenthümlichkeiten und Sonderbarkeiten, selbst nichts anderes, als natürliche Auswüchse der Menschennatur, Miß- und Verbildungen in Folge anomaler und abnormer Anlagen des Leibes oder der Seele, und wären sie nicht, wie sie es doch sind, die Resultate willkürlich oder unwillkürlich gemachter Lebenserfahrungen und dadurch erlangter Lebens- und Menschenkenntniß: individuelle und nationale Eigenthümlichkeiten und Sonderbarkeiten haben und behalten ihr Anrecht auf Achtung seitens der Gesellschaft und des Staates, wollen und sollen letztere sich nicht als Zwangsdressuranstalten constituiren und Individuen und Nationen im Aeußern und Innern ein Uniformwesen octroyiren, bei dem alle geistige und moralische Freiheit und Selbstständigkeit, alle Willens- und Thatkraft in Banden maschinenmäßig gleichförmiger Lebensäußerungen geschlagen sind.

Solche Uniformirung im Innern und Aeußern erzeugt nur „Dutzendmenschen" und „Allerweltsfreunde", ohne Zuverlässigkeit in guten und bösen Dingen, ohne Willenskraft und Grundsatztreue, ohne Anhänglichkeit an Personen oder Sachen, jedem Machthaber leicht gewonnen und unterthänig, gleiche Freunde eines Jeden, den sie sehen. „Gleich dem Arsenik" charakterisirt Jean Paul das Gros dieser „Flachen" und „Glatten", — vereinen sie sich mit allen Metallen und scheinen, wie gewisse Gemälde, Jeden aufmerksam anzuschauen, der sie besieht." —

Solche Charakterlosen besitzen weder Nationalsinn noch Gemeinsinn, denn, so paradox es auf den ersten Blick scheint, beiderlei Tugend der Individuen wie der Nationen setzt eben Charakter und charakteristische Sonderbarkeit voraus, welche dem eigenen Gemeinwesen, der eigenen Nation nicht nur ihr Recht, sondern das Vorrecht vor andern Gemeinwesen und Nationen gewahrt wissen will. Diesen löblichen „Individualismus" und „Particularismus" besitzt der Deutsche in hohem Grade, und diese seine Sonderbarkeit ist es, die ihm an allen Orten und zu allen Zeiten seinen Nationalcharakter bewahrt hat und die ihn noch heute stets und überall in der Fremde das „Fürsichbleiben" lieben und als — „Sonderling" erscheinen läßt. Diese Sonderlingsnatur zeigt sich in seiner Geschichte von uralter Zeit her und sie ist es, welche die deutsche Nation, das deutsche Reich nie innerlich geeint, stets nur in Stämme und Staaten, Familien und Gemeinden getheilt zeigt und sie ist es, welche der Nation im Ganzen und im Einzelnen jenen philosophischen Charakterzug giebt, der so leicht zum „sonderbaren Menschen" macht. Doch der sonderbare Mensch, sagt Jean Paul, „ist im Buche der Natur der lange — Gedankenstrich", und wie im Buche der Natur, so ist er es auch im Buche der Nationen, im Buche des Staates, im Buche der Gesellschaft, und überall habt ihr diesen „Gedankenstrich" zu ehren und zu achten und ihm seinen wahren und rechten Sinn zu geben und zu lassen, denn er ist mehr, als jeder Buchstabe, als jedes Wort, als ganze Reihen jener gleichmäßigen geschwätzigen Lettern, die Jeder lesen und deuten kann und die in ihrer Vielredigkeit und Gemeinverständlichkeit es zuletzt doch nicht weiter bringen, als zum „Gemeinplatz" und den wichtigsten, eigensten und interessantesten Gedankeninhalt erst erhalten von dem einfachen, aber sonderbaren — „Gedankenstrich." — Diese Gedankenstrichsnatur besitzt nicht nur Alles, was echt und deutsch ist: unsere Künste und Wissenschaften, unsere Maler und Dichter, unsere Philosophen und Staatsmänner, — nein, sie ist Gemeingut der Deutschen überhaupt und sie ist es, was Heine's Wort so tiefsinnig wahr sagt:

„Wenn einst, was Gott verhüte, in der ganzen Welt die Freiheit verschwunden ist, so wird ein deutscher Träumer sie in seinen Träumen wieder entdecken."

Ja, die Freiheit und der Sinn für Freiheit ist die Sonderbarkeit des deutschen Nationalcharakters, und üben Staatskünstler und Staatsmänner nicht Gerechtigkeit gegen diese Sonderbarkeit, dann werden sie ewig Staatspfuscher bleiben und nur ein verstümmeltes, verrenktes, verdorbenes, vergewaltigtes deutsches Staatswesen schaffen, und die deutsche Sonderlingsnatur wird nicht eher zur Ruhe kommen und ihren Regierern und Leitern keine Ruhe lassen, als bis sie im Vollbesitz der Berechtigung ihrer Freiheit ist in Staat und Kirche und Gesellschaft, in Familie und Gemeinde!

Denn der Deutsche war von Anfang im Vollbesitz seiner Freiheit! Studiren wir doch die Geschichte der Familie und der Gemeinde, des Staates, der Kirche, der Gesellschaft des alten Deutschen, werfen wir einen Blick auf die Verfassungs- und Rechtseinrichtungen unserer Vorfahren in jener Zeit, wo der Feudalismus noch nicht in seiner Entartung und Entstellung die deutsche Freiheit geknechtet und erstickt und als Privilegium der Feudalherren confiscirt hatte: welche einfachen, welche natürlichen, welche freien, welche echt deutschen Institutionen! — Ueberall ist der deutsche Mann in seinem Rechte als Bürger der Gemeinde und als Unterthan des Staates, sein Recht wird ihm nirgends vermittelt durch oktroyirtes Gesetz oder oktroyirte Beamte: die freie Wahl des freien, selbständigen Mannes ist die Quelle alles Rechtes und aller Rechtsübung und wo die Wahl an bestimmte Voraussetzungen des Vermögens oder der Leistung geknüpft war, da waren diese Voraussetzungen nichts als die natürlichen Garantien der Freiheit und Selbständigkeit des Mannes, Garantien, wie sie das Alter, der Grundbesitz, die Leistung für das Gemeinwesen ebenso natürlich als sicher boten. Institute, die wir heute noch als Neuerungen liberal begrüßen oder reactionär verwerfen, die wir als Schöpfungen unserer liberalen, unserer vorgeschrittenen Staatskunst und Staatspolitik hinstellen sahen, — sie sind nicht neu, sie sind schon alte, bewährte Einrichtungen unserer Vorfahren vor einem Jahrtausend und länger, und unsre neuen Gesetze und Organisationen würden meist ebensoviel an Brauchbarkeit und Dauerhaftigkeit gewinnen, als sie an Neuheit verlören und an Alter gewinnen dadurch, daß sie die alten gutdeutschen Institutionen in sich aufnehmen und mutatis mutandis nach Orts-, Zeit- und Personen-Verhältnissen der Gegenwart, einfach wieder herstellten. Das gilt von der deutschen Gemeinde wie von der deutschen Rechts- und Gerichtsverfassung ganz unbedingt, das gilt von Kirche und Schule fast unbedingt, das gilt für Gewerbe, Handel, Verkehr in einem Umfange, der namentlich unsere ganze moderne Handels- und Gewerbefreiheit und ihre Reformen dem alten guten deutschen Rechte gegenüber nur als eine für dessen gewaltsame Vernichtung und Verkümmerung dem Deutschen zu gewährende **restitutio in integrum** erscheinen läßt.

Solche „Restitution" sehen wir nun überhaupt vielfach und ziemlich vollständig in der Verfassung des norddeutschen Bundes, wenn sonst ihre Ausführung den Grundsätzen und Verheißungen entspricht, welche bei ihrer Berathung und Beschließung seitens der deutschen Regierungen und im Schoße der deutschen Volksvertretungen ausgesprochen und zugesichert sind, wenn sonst aus dem Umstande, daß diese Verfassung die Competenz der Central-Bundesbehörde und Bundes-Nationalvertretung bestimmt hat, geschlossen werden darf, daß, was sie jener Competenz nicht ausdrücklich vorbehalten, dem alten Rechte des Volkes anheimfällt zur Selbstbestimmung, zur Selbstregierung. Diesen Heimfall kann die deutsche Nation erwarten und verlangen nach ihrem Restitutionsrechte, sie kann es erwarten und verlangen nach dem deutschen Urrechte der Volksfreiheit, wie es die Staatshistoriker und Staatsrechtslehrer bester Befähigung und deshalb bester Berechtigung und besten Berufes schon im Mittelalter und noch mehr in dem letzten halben Jahrhundert über jeden Zweifel hinaus klar gestellt haben. Was unsere alten und neuen Moser und Möser, Rotteck und Welcker, Eichhorn wie Dahlmann in der historischen Restitution der deutschen Staats- und Volksrechte geleistet, das ist ja im Gedächtniß aller Gebildeten und namentlich Derer, denen die deutschen Völker ihre politischen, kirchlichen und socialen Bewegungen, sowie deren Leitung verdanken. Da sind wir so weit, daß wir mit Sam. Laing oder vielmehr Ad. Heller das Schlußwort sprechen können:

„Ein Rückschritt ist bei der allgemeinen Stimmung nicht durchzuführen, — Stillstand unmöglich bei der steigenden materiellen Entwickelung des Volkes, das die Schritte der Regierung bewacht und nur auf den Augenblick des Durchbruches freier Institutionen harrt."

Seitdem dies Wort gesprochen, haben wir, — erkennen wir es dankbar an und erleichtern wir durch unsere Anerkennung Denen, die uns vorwärts gebracht, den weiteren Fortschritt! — seit dem obigen Schlußworte haben wir Vieles erreicht und erlangt, ja mehr, als die Gemäßigten unter uns noch vor wenigen Jahren je zu hoffen wagten. Mit den Errungenschaften der deutschen Politik Preußens namentlich können wir zufrieden sein, indem die Verfassung des norddeutschen Bundes eine Basis zu weiteren Fortschritten bietet, die nach innen und außen besonnen gewählt und geleitet zu einem auch die Bedürfnisse der Zeit befriedigenden Abschlusse führen können und werden, zur Befriedigung namentlich der Reformbedürfnisse, die in neuester Zeit in die politischen Schlag- und Stichwörter: „Centralisation und Decentralisation" zusammengefaßt sind.

Nur dem Scharfblickenden liegen allerdings die Keime zu diesen Fortschritten in dem äußerlich so lose und locker, so leicht und oberflächlich erscheinenden Grundbau des neuen deutschen Staatswesens deutlich erkennbar vor Augen. Doch die Keime der Entwickelung des gut altdeutschen Staatswesens, das den Eigenthümlichkeiten des deutschen Nationalcharakters in den wichtigsten Kreisen des Staats- und Gesellschaftslebens weitere Rechnung trägt und dem Principe der Selbstregierung und Selbstverwaltung im engeren und weiteren Communalverbande zur heilsamen Bethätigung des deutsch-national-charakteristischen Individualismus und Particularismus verhilft, die Keime dieses echt deutschen Einigung und Theilung der Staatsgewalten, Centralisation und Decentralisation der öffentlichen Verwaltung zugleich realisirenden Staatswesens liegen ebenso entwickelungskräftig als trieblustig in der norddeutschen Bundesverfassung. Gerade in dieser Thatsache finden wir den besten Triumph der preußischen Politik der letzten Jahre, wie sie bereits im politischen Programme des Königs schon bei seinem Regierungsantritt vorgezeichnet war.

Breslau, 23. Juli.

Die neueste „Prov.-Corr." vertheidigt in einem „der Haushalt des norddeutschen Bundes" überschriebenen Artikel die Maßnahme, welche das Bundes-Präsidium im Einverständniß mit dem Bundesrath ergriffen hat, um die Deckung der in Aussicht stehenden Ausfälle durch Ausschreibung einer Matrikular-Umlage von 2,700,000 Thlr., also vorläufig durch einen Vorschuß von Seiten der einzelnen Bundesstaaten, zu bewirken. Der betreffende Artikel schließt mit folgenden Sätzen:

Wenn von einzelnen Stimmen die sofortige Mitwirkung des Reichstages gefordert worden ist, so hat man vergessen, daß der wirkliche Ausfall in den Bundes-Einnahmen sich erst bei der Jahres-Abrechnung genau feststellen läßt. Die unzeitige Einbringung eines sogenannten Nachtrags-Etats würde daher wiederum nur eine vorläufige Berechnung hingestellt und eine Wiederholung derselben Verlegenheit nicht ausgeschlossen haben. Die Rechte des Reichstages sind vollständig gewahrt, weil sie eben erst bei der endgiltigen Abrechnung in wirksamer Weise zur Geltung gelangen können. Aus dem hier entwickelten Sachverhältniß leuchtet daher ein, daß die Bundesregierung bei dem von ihr eingeschlagenen Verfahren das Wohl des Bundes gewissenhaft, und zwar nach den Grundsätzen der Verfassung, wahrgenommen hat. Wenn es sich um die Erfüllung solcher Pflichten handelt, dann ist es nicht an der Zeit, Mißtrauen und Eifersucht zwischen der Bundesregierung und dem Reichstage anzuregen. Bundespräsidium, Bundesrath und Reichstag haben durch einträchtiges Wirken die ersten Grundlagen des norddeutschen Bundes befestigt, derselbe Geist muß in ihnen lebendig bleiben, um das Werk zu höherer Vollendung zu führen.

Das meinen wir allerdings auch; nur scheint uns hier nicht „derselbe Geist lebendig zu bleiben", sondern Bundespräsidium und Bundesrath handeln ohne Bewilligung des Reichstags. Man mag die Sache drehen und wenden wie man will, so steht immer so viel fest: es kommen hier 2,700,000 Thlr. zur Ausgabe, die vom Reichstage in dieser Weise nicht bewilligt worden sind. Nicht nachträglich „bei der endgiltigen Abrechnung", sondern vorher, d. h. vor der Ausgabe der Gelder müssen die Rechte des Reichstages zur Geltung gelangen. Es wäre das ein schlimmes Präcedens, wenn der Reichstag nicht sofort bei seinem nächsten Zusammentritt sein Recht der Bewilligung bewahrte und sich zugleich gegen eine künftige Wiederholung einer derartigen Maßregel schützte.

Die „Zukunft" kündigt heute auch der „Volkszeitung" die Freundschaft auf, weil die Letztere sich in einigen Punkten gegen die süddeutsche Demokratie erklärt hat. Für den Fall, daß die „Volksz." auf die Vorwürfe und Angriffe der „Zukunft" nicht eine genügende Antwort ertheilt, so „würden wir — schreibt die „Zukunft" — ausdrücklich den principiellen Unterschied zwischen dem Standpunkt der „Volkszeitung" und dem unsrigen, zwischen unserer Demokratie und der ihrigen zu constatiren haben. Eine friedliche und offene Trennung ist einer geheuchelten Einheit, deren Erfolge man im preußischen Verfassungsconflict mehr als genügend erprobt hat, bei Weitem vorzuziehen. Auch in Frankreich giebt es ja mehrere demokratische Parteien: eine einfach demokratische, eine social-demokratische und eine kaiserliche Demokratie. Warum soll es bei uns dann nicht ebenso eine besondere Demokratie des „Norddeutschen Bundes" oder sagen wir correcter eine Demokratie der Volkszeitung geben?" Da haben wir's! Nur immer correct! Wie sauer hat sich's die „Volksz." in ihren Angriffen gegen den Norddeutschen Bund werden lassen — und nun wird ihre Demokratie mit der „Demokratie des Norddeutschen Bundes" auf ein und dieselbe Linie gestellt!

Aus **Böhmen** kommen, wie die „Presse" meldet, Nachrichten, welche davon sprechen, daß die Opposition der Czechen, die sich bisher so unfruchtbar auf dem Felde staatsrechtlicher Theorien gehalten, sich nunmehr auf das Gebiet der Steuerverweigerung ausdehnen wird, und welche überdies zu melden wissen, daß diese Idee von beflissenen Agitatoren des Czechenthums unter dem unerfahrenen Bauernvolke mit vielem Eifer colportirt wird. Die Gegend um Melnik wird als Hauptort dieser Agitationen bezeichnet. Es ist den Czechen trotz alles redlichen und minder redlichen Bemühens und trotz Kokettirens mit dem Osten und mit dem Westen (siehe Prinz Napoleon) nicht geglückt, in Europa eine „böhmische Frage" aufzuwerfen. Ohnmächtige Wuth treibt sie nun zu den verzweifeltsten Mitteln, zu Mitteln, welche der Regierung endlich die Augen öffnen und sie zu der Ueberzeugung bringen müssen, daß solchen Agitatoren gegenüber von allen durch die Verfassung erlaubten Maßregeln zum Schutze dieser Verfassung selbst Gebrauch gemacht werden müsse.

Die Vermuthung, daß die Interpellation, welche Lamarmora in der **italienischen** Deputirtenkammer an das Ministerium zu richten beabsichtigte, keinen weiteren Erfolg haben werde, hat sich den telegraphischen Nachrichten zufolge, bestätigt. — Von größerer Wichtigkeit erscheint daher eine im Ministerium selbst herrschende Meinungsverschiedenheit, welche vielleicht eine Ministerkrisis herbeiführen wird. Die Kammer-Commission über die Reform in dem Organismus der öffentlichen Verwaltung hat, so schreibt man darüber der „N.-Z." aus Florenz, ihre Arbeiten beendigt; sie hatte bisher über deren Gang und Ergebnisse das größte Geheimniß beobachtet. Der Minister des Innern wurde weder befragt, noch über die Commissionsbeschlüsse benachrichtigt, selbst nicht in dem Punkte, wo der Commissionsvorschlag ganz von dem ministeriellen Gesetzentwurf abwich. Vorgestern wurde der von dem Deputirten Bargoni darüber abgefaßte Bericht bekannt gemacht, worin ganz kurz bemerkt wird, daß die Commission den ministeriellen Entwurf beseitigen und einen ganz neuen Gesetz-Vorschlag einbringen zu müssen glaube. Eine der Hauptbestimmungen dieses Vorschlages ist die Abschaffung der Unterpräfecturen und die Einführung von 600 Districts-Delegationen, in welche das ganze Königreich eingetheilt wird, und welche unmittelbar unter der Leitung der Präfectur stehen. Diese Delegationen haben nicht nur die politisch-administrativen, sondern auch die finanziellen Angelegenheiten in unmittelbarer Berührung mit den administrativen Corporationen und Individuen zu besorgen. Der Minister des Innern, Cadorna, ist mit diesen Bestimmungen, besonders aber mit der Abschaffung der Unterpräfecturen nicht einverstanden, wogegen Menabrea und Cambray-Digny sich sehr bestimmt dafür aussprechen. Bei dieser Meinungsverschiedenheit muß entweder Cadorna abtreten, oder der Gesetzentwurf für diese Session bei Seite gelegt werden. Es wird von der größeren oder geringeren Bereitwilligkeit der Kammer, sich mit dieser Angelegenheit zu befassen, abhängen, ob das eine oder das andere geschehen soll.

In der **französischen** Presse haben die Hetzereien gegen Preußen noch keineswegs aufgehört und der „Constitutionnel" hat daher Veranlassung gefunden, in einem Artikel über das Recht des Kaisers, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, noch einmal auf das lebhafteste die versöhnlichen Absichten der kaiserlichen Regierung zu betonen. Von besonderem Interesse für Deutschland ist außerdem noch ein sogenannter Stimmungsbericht, welchen das „Journal des Debats" aus Frankfurt a. M. erhielt und welcher sich über die neuerworbenen Provinzen Preußens und über die Zustände in Süddeutschland ausspricht. Nach demselben bewahrt in Frankfurt selbst die große Mehrheit der Einwohner ihren Groll gegen den Eroberer, welcher für immer „die Träume der zukünftigen Hauptstadt des zukünftigen deutschen Reiches zerstört hat"; aber es sei doch zu bemerken, daß die jüngere Generation diese Gesinnungen nicht theile und daß sich namentlich die allgemeine Wehrpflicht als ein mächtiges Assimilirungsmittel herausstelle. In Hannover finde der Legitimismus einen starken Alliirten in der Ungeschicklichkeit der preußischen Beamten. In den Provinzen, welche am lebhaftesten die Annexion in Preußen gewünscht hätten, in Ostfriesland, in Kurhessen, in Nassau, hätten unvermeidliche Enttäuschungen und gewisse unpolitische Maßnahmen die Begeisterung für den Einheitsstaat abgekühlt, und wenn man auch eben nicht die kleinen Despoten bedaure, von welchen man ehedem so viel zu leiden hatte, so erkenne man doch, daß Milch und Honig nicht wie im gelobten Lande fließen. Dagegen mache jenseits des Mains die nationale Propaganda noch immer Fortschritte, so namentlich in Rheinhessen, wie sich dies noch kürzlich bei der Enthüllung des Lutherdenkmals in Worms gezeigt habe

In Baiern sei die Rückkehr des national-liberalen Deputirten des Zollparlaments, Herrn Völk, durch populäre Kundgebungen begrüßt worden.

„Man wird finden, heißt es weiter, daß diese Details im Vergleich mit dem Ausfall der Zollparlamentswahlen in Baiern nicht in Betracht kommen; aber diese Details sind charakteristisch: sie zeigen, wie viel sich in den letzten Monaten geändert hat und welchen unwiderstehlichen Zauber auf die Geister im Süden das Schauspiel einer in Berlin tagenden Versammlung übt, deren Pforten sich nur an gewissen Tagen für die süddeutschen Brüder öffneten und von der man sich daher wenigstens zeitweise ausgeschlossen fühlt. Man nenne dieses Gefühl wie man wolle: Ehrgeiz, Chauvinismus, Eitelkeit; es besteht darum nicht minder, und wird schließlich über alle Welt und selbst über die preußische Regierung den Sieg davontragen, welche diesen heterogenen Elementen des Südens mißtraut.“

Selbst in **Würtemberg** schlügen diese Tendenzen immer mehr Wurzel. Bei den letzten Kammerwahlen sei die nationale Partei in viel weniger entscheidender Weise unterlegen, als bei den Zoll-Parlamentswahlen; sie habe diesmal doch etwa 10 Candidaten durchgebracht, von welchen vier im März nicht durchdringen konnten, und, was noch wichtiger sei, die Allianz, die bei den Zollparlamentswahlen zwischen der Regierung und der radicalen Partei bestand, habe diesmal dem heftigsten Antagonismus zwischen beiden Platz gemacht. Die Correspondenz schließt:

„Wozu über die Gefahren der deutschen Einheit streiten, wozu diese Gefahren übertreiben, wozu namentlich die Augen schließen, um nicht zu sehen, da es doch so einfach wäre, das Unausbleibliche vorauszusehen und sich bei sich vorzubereiten, um eines Tages mit jener Macht der Zukunft wetteifern zu können, welche man mit Gewalt nicht mehr aus dem Wege schaffen kann? Und wie anders mit ihr wetteifern, als indem man das parlamentarische Leben wiedererweckt und der Wissenschaft die Freiheit wiedergiebt?“

Ueber die Vorgänge in **Spanien** liegt zunächst eine Pariser Correspondenz der „Times“ vor, welche versichert, daß, obwohl die spanische Regierung allem Anscheine nach nicht das Complott entdeckt habe, welches den Vorwand zu der Verbannung des Herzogs von Montpensier und der Verbannung der Generale geliefert, eine solche Verbindung doch vorhanden sei. Es habe unter den Politikern aller der Regierung gegenüberstehenden Parteien eine Einigung stattgefunden, und man sehe in diesen Kreisen einstweilen von Meinungsverschiedenheiten ab, um das Allen gemeinsame Ziel zu erreichen. Bestimmt sei übrigens der Hauptpunkt noch nicht, ob im Falle der Erledigung des Thrones die Herzogin von Montpensier die Regentschaft erhalten oder die allgemeine Abstimmung über die Regierungsform und die Person, welche das Ruder führen werde, entscheiden solle. Allerdings sei der Herzog von Montpensier populär, aber er bleibe darum doch ein Ausländer, und die Feindschaft gegen Frankreich habe alle Revolutionen überlebt. Abgesehen auch von diesem Vorurtheile sei man darüber im Klaren, wie unangenehm die Stellung des Orleans in Spanien dem Bonaparte in Frankreich gegenüber sein müsse.

Uebereinstimmend damit äußert sich auch eine Pariser Correspondenz der „N. Z.“, indem sie namentlich behauptet, daß ein fertiger Plan zu einem Complotte auch nicht im entferntesten vorgelegen habe. „Uebrigens“, fährt die Correspondenz sodann fort, „weiß Gonzales Bravo recht wohl, daß die neuerdings von der Zeitungspresse angestrebte Verschmelzung der Progressisten und der liberalen Union nicht lebensfähig ist, da jene in ihren Zielen und Mitteln duraus revolutionär ist, während das Gleiche keineswegs für die Führer der liberalen Union gilt. Das Geschrei über antimonarchische Gesinnung der Verhafteten durch die „Espana“ und den „Espanol“ war lediglich officiöse Tactlosigkeit, wie sie hier auch schon dagewesen ist; namentlich ist der Herzog von Montpensier sehr harmlos, auf dessen Haupt jene Organe die ganze Schale ihres Zornes ausgießen.“ Nicht zu leugnen ist übrigens, daß mit der Entfernung des Herzogs von Montpensier aus Spanien die anti-dynastische Bewegung im Lande selbst nicht unterdrückt, der Herzog aber nun zum entschiedenen Gegner der Königin geworden ist. Es heißt, er beabsichtige auf die Infantenwürde, das General-Capitanat, auf Chargen und Orden zu verzichten. Zahllose geheime Flugblätter circuliren gegen die Königin.

In Betreff der jetzt beendeten Ministerkrisis in **Portugal** theilen wir unten noch Näheres mit. Sicher ist, daß es sich bei derselben hauptsächlich um das durch die Ereignisse des Januars eingeführte Programm handelte, unter dessen Einfluß die jetzige Deputirtenkammer gewählt wurde und an welchem noch am 16. Juli eine Versammlung von Deputirten unverbrüchlich festhalten zu wollen erklärt hat. Die Räthe des Königs waren dagegen der Meinung, daß das Wahlgesetz revidirt und zu indirecten Wahlen zurückgekehrt werden müßte.

Unter den Nachrichten aus **Amerika** verdienen die Berichte vom Kriegsschauplatz in Paraguay insofern Beachtung, als durch sie die großen Sieges-Bulletins der Brasilianer keineswegs bestätigt werden. Wie es heißt, ist die Lage der Alliirten von Humaita im Gegentheil sehr bedenklich; Truppen des Lopez seien keineswegs so geschwächt, wie die brasilianischen Berichte behaupten, und die Verbündeten noch lange nicht in der Lage, einen Sturm auf eines der Hauptforts mit einiger Aussicht auf Erfolg wagen zu können. Dafür erhebt sich im Rücken des Lagers der Alliirten, in der Provinz Corrientes, welche ihnen als Operations-Basis dienen muß, ein Aufstand, welcher sich rasch ausbreitet und einen der Fortsetzung des Krieges entschieden feindseligen Charakter anzunehmen beginnt. Dem argentinischen Congreß war eine Motion vorgelegt worden gegen die Protokolle des geheimen Bündnißvertrages, der gegen Paraguay unterzeichnet worden ist; dieselbe wurde vom Beifall der Kammer begrüßt und die Protokolle wurden gemißbilligt.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. [Die würtembergischen Landtagswahlen und der Südbund.] Die „Wochenschrift der baierischen Fortschrittspartei“ sagt über die würtembergischen Landtagswahlen:

Bei den würtembergischen Wahlen zum Zollparlamente hat bekanntlich die nationale Partei nicht für einen einzigen Vertreter die Mehrheit erlangt, obwohl aus den Abstimmungslisten hervorging, daß nahezu ein Viertheil sämmtlicher Wähler dieser Partei angehörte. Die jetzt beendigten Landtagswahlen haben, wie sich von selbst verstand, abermals zu einem entschiedenen Siege der partikularistischen Richtung geführt, allein auch der Minderheit ist diesmal eine Vertretung zu Theil geworden, deren Zahl den bestehenden Parteiverhältnissen wenigstens annähernd entspricht. Da es an qualitativer Tüchtigkeit gleichfalls nicht fehlt, so ist der nationalen Partei im schwäbischen Parlament die Möglichkeit gesichert, ihre Ueberzeugungen gegenüber der herrschenden Mehrheit nachdrücklich geltend zu machen, und sie kann sich mit dieser Stellung um so leichter begnügen, weil sie wissen muß, daß der Zeitpunkt für die Verwirklichung ihres eigenen Programms doch noch nicht gekommen und daß in einem solchen Falle der Besitz der Mehrheit politisch eher nachtheilig als vortheilhaft ist.

Aus demselben Grunde wird sich der radikale Partikularismus, der in der neugewählten Kammer die Oberhand hat, bald in eine schwierige Lage versetzt sehen. Auf der Fahne dieser Partei steht mit Frakturschrift der Südbund geschrieben, — ein Programm, welches sich von dem nationalen dadurch unterscheidet, erstens, daß es Sinn und Bedeutung verliert, wenn seine Ausführung nicht unverzüglich erfolgt; zweitens, daß seine Ausführung jetzt und in Zukunft unmöglich ist. Auf den Nachweis der Unmöglichkeit zurückzukommen, wäre sehr überflüssig, Jedermann hat sich darüber so oder so sein Urtheil gebildet. Was aber den ersten Punkt betrifft, so wird der Südbund von seinen Freunden selbst als das ungesäumt anzuwendende Schutzmittel gegen eine unmittelbar drohende Gefahr bezeichnet. Er soll durch Zusammenraffung der materiellen Kräfte und mehr noch durch den Glanz einer idealen Verfassung die süddeutschen Staaten vor den Umschlingungen des norddeutschen Bundes bewahren. Was zu diesem Zwecke geschieht, muß begreiflich bald geschehen, es könnte morgen oder übermorgen schon zu spät sein; die Herstellung des Südbundes muß mit äußerster Energie sofort erstrebt und durchgesetzt werden; sie läßt sich nicht vertagen wie die volle Verwirklichung des nationalen Programms im Nothfalle auf 10 weitere Jahre vertagt werden kann, nachdem sie zuvor Jahrhunderte lang geruht hat. Es wäre allzu lächerlich, den Südbund, wenn er sich heute nicht machen will, einer „bessern Zukunft“ vorzubehalten; man muß ihn binnen Jahresfrist zu Stande bringen oder von der verunglückten Idee definitiven Abschied nehmen.

Da nun an das Eine nicht zu denken ist, so wird das Andere geschehen. Die Südbundspolitiker der würtembergischen Volksvertretung werden zuerst mit energischen Anträgen auf die Regierung eindringen, dann die Wahrnehmung machen, daß sie in den Wind gesprochen, zuletzt über die Lieblingsidee ihres politischen Traumlebens geräuschlos zur Tagesordnung übergehen und im Kampfe um die inneren Streitfragen für die erlittene Niederlage Entschädigung suchen. Ein Jahr später wird in Würtemberg und im übrigen Deutschland der „Südbund“ verschollen sein, es müßte denn noch aus den ultramontanen Reihen der neugewählten baierischen Kammer ein kraftloser Nachhall erklingen.

Auch sonst darf man annehmen, daß das verstärkte partikularistische Element im Stuttgarter Ständehause bis auf Weiteres keine Gelegenheit finden wird, der nationalen Sache fühlbaren Schaden zuzufügen. Es mag wohl manches Wort fallen, das in Paris mit freudigem Schmunzeln aufgenommen wird; dies hat jedoch schließlich wenig zu bedenken. Kommt aber für Süddeutschland die Zeit der Entscheidung, so kann man darauf zählen, daß das Volk in Würtemberg sich noch einmal besinnen und die Politik seiner heutigen Wortführer gründlich revidiren wird. Ja, es ist die Hoffnung nicht aufzugeben, daß diese Führer selbst im entscheidenden Augenblicke ihren verhängnißvollen Irrthum erkennen und zu ihrer Pflicht zurückkehren.

[Militär-Wochenblatt.] v. Linden, Oberst und Commandant von Erfurt, unter Belassung à la suite des Königs-Hus.-Regts. (1. Rhein.) Nr. 7, zum Commandanten von Breslau, v. Michaelis, Oberst und Commdr. des 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Commandanten von Erfurt ernannt. v. Woyna, Oberst und Commdr. des 8. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 70, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Commdr. der 39. Inf.-Brig., Mettler, Ob.-Lt. vom 2. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 28, zum Commdr. des 8. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 70, v. Flatow, Ob.-Lt., beauftragt mit der Führung des 3. Brandenb. Inf.-Regts. Nr. 20, zum Commdr. dieses Regts. ernannt. Lange, Major, aggr. dem 2. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 28, in das Regt. einrangirt. v. Uechtritz, Oberst à la suite des 3. Hess. Inf.-Regts. Nr. 83 und persönl. Adjut. des Fürsten von Waldeck und Pyrmont Durchl., unter Entbindung von diesem Verhältniß, zum Commdr. des 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61 ernannt. Grund, Major und Garnison-Bau-Director des 7. Armeecorps und commandirt zur Wahrnehmung der Platz-Ingen.-Geschäfte in Danzig, zum Platz-Ingen. von Danzig ernannt. Schütze, Hauptm. von der 1. Ingen.-Insp. und Festungs-Bau-Director von Feste Boyen, zum Major, Glum, Hauptm. 2. Kl. von der 2. Ingen.-Insp. und Comp.-Commdr. im Schles. Pion.-Bat. Nr. 6, zum Hauptmann 1. Kl. befördert. Schmidt, Sec.-Lieut. von der Art. des 2. Bats. (Liegnitz) 2ten Westpr. Landw.-Regts. Nr. 7 und commandirt zur Dienstl. bei dem Westf. Train-Bat. Nr. 7, als Sec.-Lieut. bei demselben Bataillon angestellt. von Hiller, Gen.-Major und Commdr. der 39. Inf.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, als Gen.-Lieut. mit Pension zur Dispos. gestellt.

Königsberg, 21. Juli. [Ueber die Verhältnisse des Regierungsbezirks] liegt der „Prov.-Corr.“ folgende Mittheilung vor:

Unter der arbeitenden Klasse ist nach den übereinstimmenden Berichten aus sämmtlichen landräthlichen Kreisen ein wirklicher Nothstand gegenwärtig überhaupt nicht mehr vorhanden. Die zahlreichen öffentlichen Arbeitsstellen, welche bei der trockenen Witterung einen schwunghaften Betrieb gestatten, gewähren neben den Feldarbeiten reichliche Gelegenheit zum Verdienst, und letzterer ist, da auch die Preise der Lebensmittel jetzt einigermaßen gesunken sind, zum Unterhalte der Arbeiter und ihrer Familien ausreichend. Auch die Frauen der Arbeiter finden hinlänglichen Erwerb bei den für sie geeigneten Arbeiten. Der Preis des Roggens stellt sich jetzt auf 2 Thlr. 10 Sgr. bis 2 Thlr. 15 Sgr., der der Kartoffeln auf 1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. durchschnittlich, letzterer in den südlichen Kreisen Allenstein, Osterode, Neidenburg und Ortelsburg nur auf 15 bis 25 Sgr. Weniger durchgreifend ist die Besserung der Lage des kleinen Handwerkerstandes, dem es noch immer sehr an Gelegenheit zum Verdienst fehlt. Es haben daher nicht wenige Handwerker, namentlich aus den kleinen Städten, einstweilen ihre Zuflucht auch zu den gewöhnlichen Handarbeiten an den öffentlichen Arbeitsstellen nehmen müssen. Am hiesigen Orte ist, weil der Schifffahrts- und Handels-Verkehr dieses Sommers selbst über Erwarten gering ausgefallen, auch der Ankauf gewerblicher Erzeugnisse seitens des platten Landes noch verhältnißmäßig sehr eingeschränkt ist, die allgemeine Lage des Handels- und Gewerbestandes, sowie der von selbigen beschäftigten zahlreichen Tagelöhner-Klasse noch immer eine recht gedrückte.

Auch die Lage der ländlichen Grundbesitzer läßt leider noch viel zu wünschen übrig. Nachdem durch die wirksame Unterstützung des Staates und das günstige Frühjahrs-Wetter die Möglichkeit gegeben war, die nur

---

Emigranten-Wirthschaft.

An einem Wintertage des Jahres 1798 kam ein armer ausgewanderter Franzose krank und auch sonst im kläglichsten Zustande nach Dorfe Schwamendingen, das eine Stunde von Zürich entfernt ist. Der Mann trug einen zugeschnürten Beutel, einem Geldsack ähnlich, bei sich und verweigerte die Herausgabe desselben beharrlich. Die Ortsbehörden schritten endlich zur Gewalt, weil sie in dem Sacke Werthpapiere oder andere Kostbarkeiten vermutheten. Dieses Beutestück wurde sorgsam in ein Zimmer getragen und in einen Schrank eingeschlossen, dem früheren Besitzer wies man als Quartier einen Stall an, in welchem er nach wenigen Tagen starb.

Der Beutel blieb zehn Jahre in seinem Schrank und Niemand dachte in der schweren Kriegszeit an eine Untersuchung. Zur napoleonischen Zeit holte eine Dame das Versäumte nach und fand Briefe, die ein Ausgewanderter, Graf Montvallat, erhalten und geschrieben hatte. Der im Stall von Schwamendingen Gestorbene kann der Bediente des Grafen gewesen sein. Nun man den Inhalt des Beutels kannte, fragte man in Paris nach, was mit den Briefen geschehen sollte, erhielt aber keine Antwort. Gegenwärtig befinden sie sich in der Stadtbibliothek von Zürich; sie enthalten ausführlich die nachfolgend in Kürze wiedergegebenen Mittheilungen.

Casimir von Montvallat, Graf von Antragues, Baron von Ussel, Herr von Crouzets hatte in seiner Jugend eine Zeitlang im Regiment König Infanterie gedient und sich dann mit einer jungen Frau zurückgezogen, um das Leben eines Landedelmanns zu führen. Seine Güter lagen in der Landschaft Rouergue und gewährten ihm ein reichliches Einkommen. Sein Lieblingsaufenthalt im Sommer waren die Crouzets. Eine stolze Allee von schönen alten Bäumen führte vom Schlosse aus durch die Felder und endete an der großen Haide, auf der im Herbst und Winter die Freuden der Jagd genossen wurden. Da kam die Revolution und auch an den Adel der Rouergue erging die Mahnung, sich den ausgewanderten Prinzen „zur Befreiung des Königs und zur Wiederherstellung der Monarchie“ anzuschließen. Graf Montvallat hatte keine Ursache auszuwandern. Er hatte keine Politik getrieben und sich in keiner Weise blosgestellt. Von seinen Bauern hätte der gutmüthige, freigebige und gefällige Mann nichts zu befürchten gehabt. Er wußte das so gut, daß er seine Frau und seine drei Kinder in Frankreich zurückließ. Seine Reise galt ihm für einen interessanten Ausflug. Von einem Bedienten begleitet, ritt er auf seiner Lieblingsstute über Lyon, Genf und Bern nach Basel. In der letzeren Stadt rüstete er sich durch den Ankauf eines Packpferdes und einer deutschen Sprachlehre für die weitere Fahrt aus. Die Pferde mit den Bedienten ließ er nachkommen, für seine Person setzte er sich in den Postwagen und fuhr über Mannheim und Mainz nach Koblenz, wo die Prinzen Hof hielten. Um sich der adeligen Reiterschwadron der Guyenne anschließen zu können, kaufte er sich eine schöne Uniform mit Epauletten und verbrachte seine Zeit abwechselnd in Neuwied bei den Cameraden und in Koblenz bei Hofe.

Graf Montvallat wanderte erst 1792 aus und wurde deshalb nicht zur Elite der Getreuen gerechnet. Den Vorrang vor allen andern Feldflüchtigen beanspruchten und erhielten diejenigen, welche gleich 1790, nach dem ersten Brausen des Revolutionssturmes, mit dem Grafen Artois und dem Prinzen Condé über die Grenze gelaufen waren. Die Begriffe von Pflicht und Ehre hatten sich so vollständig umgekehrt, daß es für eine Schande galt, im Lande zu bleiben, d. h. auf dem Posten der Gefahr auszuharren.

Die Prinzen riefen den ganzen Adel, die höchsten geistlichen Würdenträger des Clerus zu sich, die Officiere verließen neunzehnhundert an Zahl ihre Regimenter, alle in der Erwartung, daß die Franzosen die privilegirten Stände, ohne die sich gar nicht regieren lasse, nächstens zu einer triumphirenden Heimkehr einladen würden. Nur auf dreimonatliche Abwesenheit möge er sich einrichten, hatte man dem Grafen Monvallat gesagt.

Der Ausgang des Feldzugs in der Champagne heilte die Ausgewanderten von ihrem Leichtsinn nicht. Von Tag zu Tag hofften sie auf eine Wendung der Dinge, die ihnen alles Verlorne wiedergebe. Ihre Stellung zu der Bevölkerung der Länder, in denen sie Gastfreundlichkeit gefunden hatten, wurde eine schlechtere. Achtung hatten sie sich nie erworben. Die Geringschätzung, mit welcher sie auf den deutschen Bürgerstand herabblickten, ihre Zudringlichkeiten gegen anständige Frauen und Mädchen, ihre große Unsauberkeit neben äußerem Flitterstaat machten sie allen guten Deutschen widerwärtig. Daß sie in der ersten Zeit ihres Aufenthalts viel Geld besaßen und auf tolle Weise damit wirthschafteten, besonders auch in hohem Spiele sehr viel verschleuderten, verschaffte ihnen nur unter der nichtswürdigsten Classe der Bevölkerung einige Bewunderer. Nach dem Feldzuge in der Champagne ließen sich die verschleuderten Gold- und Silberrollen nicht mehr ersetzen. Im nächsten Jahre kamen die meisten Ausgewanderten trotz vielfacher Unterstützung aus England, Rußland und anderswoher in große Verlegenheit und dieser folgte bei Vielen das bittere Elend.

Das Verpfänden von Diamanten und anderm Schmuck, von Uhren, Dosen, Denkmünzen und silbernen Spielmarken half den Ausgewanderten nur auf kurze Zeit. Um sich mehr Geld zu verschaffen, verpfändeten diejenigen, welche Grundbesitzer waren, ihre Besitzungen, ließen den Act notariell beglaubigen und verkauften die betreffende Urkunde mit Verlust. Graf Montvallat suchte sich auf seine Güter, die zusammen einen Schätzungswerth von sechshunderttausend Franken hatten, zwölftausend holländische Gulden zu verschaffen. Bekommen zu haben scheint er das Geld nicht. Der Bischof von Rodez schrieb in England im Auftrage der vornehmsten französischen Edelleute sechshundert Briefe, um auf Liegenschaften in Frankreich, die einen Werth von zwölf Millionen Franken hatten, zweitausend Guineen zu bekommen. Er verschwendete die Tinte und das Postgeld umsonst.

An einer im Großen betriebenen Fälschung nahmen die Emigranten ohne Scheu und selbst mit einem gewissen patriotischen Stolz Antheil. In England wurden falsche Assignaten gemacht. Die englische Regierung duldete und begünstigte den Betrug, der die Geldverlegenheiten des feindlichen Frankreichs vermehren sollte. So lange die nachgemachten Assignaten Abnehmer fanden, verdiente man bei der Ausgabe ungeheuer. Wer aus erster Hand kaufte, der erhielt für einen Franken baar hundert Franken in Papier. Große Massen wurden nach Frankreich eingeführt. Außer England fertigten auch die Niederlande falsche Assignaten, die leichter zu erkennen waren. Selbst der sonst so rechtliche Graf Montvallat betheiligte sich bei der Speculation mit falschen Assignaten und war so unzart, sie durch einen Geistlichen, der sie für echt hielt, verbreiten zu lassen. Der gute Abbé verrieth übrigens keine Empfindlichkeit und schrieb blos: „Ihr letzter Brief enthielt Assignaten; ich habe sie Ihnen unverzüglich zurückgeschickt, und zwar aus dem Grunde, weil der Bankier, dem ich sie brachte, sie für falsch erklärt hat.“ Die gänzliche Entwerthung der echten Assignaten machte die Fortsetzung dieser Industrie bald unmöglich.

In England, wo die Theilnahme für die Ausgewanderten unter der vornehmen Welt eine sehr lebhafte war, kamen ihnen große Unterstützungen zu. Einen Schilling täglich zu erhalten, war für Jeden leicht, der empfohlen wurde. Durch Darlehen sich Geld zu verschaffen, gelang in den allerseltensten Fällen. Wenn Jemand den Ausgewanderten mit Uneigennützigkeit und Unermüdlichkeit zu Diensten stand, so war es der Bannerherr Castella in Freiburg. Zum Dank wurde er betrogen und gemißbraucht. Er hatte sich unvorsichtigerweise auf Wechselbürgschaften eingelassen und kam aus den Verwickelungen nicht heraus. Die Ausgewanderten, denen er geholfen hatte, mochten Geld haben oder nicht, sie ließen den aufopfernden Freund im Stich. Um nicht in den Schuldthurm zu kommen, mußte Castella fliehen.

Schwer entschlossen sich die nothleidendsten Ausgewanderten, durch Arbeit ihren Unterhalt zu verdienen. Verschiedene folgten der englischen Armee, die in Holland gefochten hatte und sich nach Norddeutschland zurückzog, mit Eßwaaren und verdienten mit Schinken, geräucherten Zungen, Weinen und Liqueuren ein schönes Geld. Viele ergriffen ein Handwerk oder ernährten sich als Sprachlehrer und Zeichenlehrer, Tanzmeister und Fechtmeister. Durch das Spiel sich zu ernähren, wurde von Hunderten als beste Aushilfe betrachtet. Die eigenthümlichste Idee hatte jener Graf Villelangue, der in Neapel um die Belehnung mit einer ganzen Herrschaft einkam. Er berief sich auf eine Schenkung, welche die Königin Johanna berüchtigten Andenkens einem seiner Vorfahren gemacht hatte. Die längst eingetretene Verjährung möge Se. Majestät gnädigst übersehen und ihn wieder zu seinem Dienstmann annehmen, schloß er sein Gesuch, auf das er nie eine Antwort erhielt. Ihr alter Hochmuth lebte noch in jener Prinzessin Montmorency, die für eine Brüsseler Modehandlung arbeitete, aber nur in der Nacht. Bei Tage zu arbeiten, hätte sich für eine so vornehme Dame nicht geschickt.

Bei dem kleinsten Sonnenblick des Glücks war der alte Leichtsinn wieder da. Als der Feldzug von 1794 begann, wurde der Condé'sche Heerkörper ganz in englischen Sold übernommen, der im Verhältniß zu demjenigen der Staaten des Festlandes sehr hoch war. Von allen Seiten eilten arme Ausgewanderte herbei, um irgend eine Stelle beim Commissariat, beim Verpflegungswesen, beim Hauptquartier zu erhaschen, oder durch den Einfluß eines Angestellten sich bei Lieferungen von Effecten oder Lebensmitteln betheiligen zu können. Dabei wurden dann alle möglichen Hebel der Ränkesucht in Bewegung gesetzt. Auf dem grünen Tische rollte das Gold hin und her. Schon während des Feldzugs von 1793 war im Hauptquartier eine Spielbank errichtet worden, obgleich viele Offiziere tief in Schulden steckten, und es galt als ein ritterliches Gebahren, wenn man den ganzen Tag auf Vorposten und im Gefecht gestanden hatte, den Abend noch einen scharfen Ritt nach Bergzabern zu machen und dort die Nacht am Spieltisch zuzubringen.

Jener Geldüberfluß bei den Condé'schen Truppen hielt nicht lange an. Nach wenigen Wochen hieß es schon, wohl gebe England auch ferner den vollen Sold auf englischem Fuße, allein die britische Regierung werde ihn künftig nur dem Prinzen Condé zu Handen des Corps auszahlen und dem Prinzen bleibe die Festsetzung des Besoldungsfußes anheimgestellt. In der That erhielt der Sold eine bedeutende Ermäßigung, dagegen wurde ein großer Hofstaat unterhalten.

sehr unzulängliche und mangelhaft ausgeführte Winterungs-Bestellung durch eine ausreichende und günstige Sommerungs-Bestellung zu ergänzen, war die Hoffnung der Landwirthe insbesondere auch auf die Sommerung gestützt. Die erst in neuester Zeit durch Regen unterbrochene anhaltende außerordentliche Dürre hat indeß diese Hoffnung wesentlich beeinträchtigt und das Sommergetreide wird jedenfalls im Stroh sehr zurückbleiben, während sich der Körnerertrag zwar noch nicht übersehen läßt, im besten Falle aber doch wohl nur ein mittelmäßiger sein wird. Das Winter-Getreide steht dagegen, je nach der Lage und Beschaffenheit des Bodens und nach der vorangegangenen besseren oder schlechteren Bestellung, sehr verschieden: während es vielfach einen recht erfreulichen Stand zeigt, ist es anderwärts nur sehr dürftig. Viel wird nun noch von dem Gerathen der Kartoffeln abhängen, die bis jetzt im Allgemeinen gut stehen und namentlich von den kleinen Leuten in diesem Jahre stark angebaut sind. Sollten dieselben nicht von der Krankheit befallen werden, auch der Weizen vom Roste frei bleiben und das Wetter zur Erntezeit nicht etwa zu ungünstig sein, so steht zu erwarten, daß das nächste Jahr einen außerordentliche Abhilfe-Maßnahmen erfordernden Nothstand im diesigen Bezirke nicht bringen wird, wenngleich die Nachwehen dieses Jahres sich selbstverständlich noch recht fühlbar machen werden.

Die Thätigkeit der Unterstützungs-Vereine ist jetzt überall entweder ganz eingestellt, oder doch auf einen äußerst geringen Umfang, namentlich zu Gunsten einzelner kranker oder besonders nothleidender Familien beschränkt. Dagegen wird die Communal-Armenpflege noch vielfach stark in Anspruch genommen. Der allgemeine Gesundheitszustand kann, nachdem nunmehr der Typhus nur noch in wenigen Ortschaften und auch hier nur vereinzelt auftritt, als ein befriedigender bezeichnet werden.

München, 20. Juli. [Das Erscheinen des magdeburgischen freigemeindlichen Predigers Uhlich] in unserm südlichen Baiern und in Oesterreich können wir hier zu Laude geradezu als ein Ereigniß bezeichnen; es ist die Einleitung zur Bildung freier beziehendlich deutschkatholischer Gemeinden. Uhlich hat bisher in München und Regensburg gesprochen, ist von Regensburg zu gleichem Zwecke nach Salzburg, Linz, Wien und Graz gegangen, wird morgen abermals hier einen Vortrag halten und dann nach Augsburg und Kempten gehen. Aus Regensburg wird gemeldet, daß Uhlich's Vortrag dort großen Eindruck gemacht hat. (D. A. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 22. Juli. [Die Wehrfrage. — Die Reorganisation der Erblande. — Die Ultramontanen.] Wenn Deak noch immer in alter Weise die Majorität des Pester Unterhauses beherrscht — und die letzten Abstimmungen berechtigen nicht, daran zu zweifeln — so können die Schwierigkeiten der Wehrgesetzfrage als beseitigt betrachtet werden. Der ungarische Wehrgesetzausschuß und die Regierung, einschließlich des Reichskriegsministeriums, sind über die Vorlage, die dem Reichstage gemacht werden soll, einverstanden. Die Berathung im Plenum wird wohl den ganzen Monat August ausfüllen, aber es ist ausgemacht, daß der Entwurf noch in der laufenden Session, also vor den allgemeinen Neuwahlen, zum Gesetze erhoben werden wird. Der Hebel, bei diesen letzteren mittelst des Schiboleths einer eigenen ungarischen Armee gegen die Deakisten zu agitiren, wird also der Opposition aus der Hand gewunden. Desgleichen wird der Gefahr vorgebeugt, daß die Majorität des neuen Unterhauses weniger als die heutige geneigt sein könnte, der Reichseinheit in Militärangelegenheiten die unerläßlichen Concessionen zu machen. Der wesentliche Inhalt des abgeschlossenen Compromisses läuft übrigens darauf hinaus, daß die Ungarn auf eine nationale Absonderung der Artillerie und technischen Regimenter verzichten und sich mit Fußvolk und Reiterei für die Honved-Armee begnügen, sowie daß diese ihre Landwehr, die ursprünglich mehr ein Auxiliarcorps des österreichischen Heeres hätte bilden sollen, ebenfalls direct und unbedingt den Befehlen des obersten Kriegsherrn untergeordnet wird. Dafür hat man den Ungarn eine stärkere Ziffer für ihre Honved-Armee zugegeben, sowie daß dieselbe überhaupt nicht auf eine feste Truppenzahl beschränkt werden, sondern sich zu einer möglichst großen Regimenter-Menge erheben soll. — Eine weit weniger glückliche Hand dagegen zeigt Giskra bei der politischen Reorganisation der Erblande. Es sind wohl darüber keine Worte zu verlieren, daß hier Alles von den Persönlichkeiten abhängt, die als Statthalter an die Spitze der verschiedenen Kronländer kommen. Machen diese Herren radikalen Ernst mit der Verwirklichung der Verfassung, so mag letztere mit der Zeit in Saft und Blut der Bevölkerung übergehen. Wandeln jedoch die neuen Statthalter auf den Wegen ihrer Vorgänger fort, wo keiner der administrativen Würdenträger eine eifrigere Sorge kannte, als die, den Bischöfen des Landes die Schleppe nachzutragen, dann ist es kindisch, bei uns noch weiter von Staatsgrund- und interconfessionellen Gesetzen zu reden. Leider aber gehören alle Namen, die man an gut unterrichteter Stelle für die Neubesetzungen nennen hört, wohlbekannten Cavalieren, die mit äußerstem Gleichmuthe unter Bach, Goluchowski, Schmerling und Belcredi fungirt, ja, sich gerade während der Sistirungs-Periode am dienstwilligsten erwiesen haben. Da verstand Belcredi anders aufzuräumen! Unter Giskra ist in sieben Monaten auch noch nicht eine neue Kraft herangezogen worden; selbst Toggenburg in Tirol, der einzige Statthalter, der nicht auf seinem Posten blieb, ist durch Baron Lasser ersetzt, der als Einer der enragirtesten Satelliten Bach's noch in diesem Jahre im Abgeordnetenhause bei jeder Gelegenheit zu Gunsten des Concordates stimmte! Gerade in dem Ministerium des Innern herrscht eine trostlose Ohnmacht; sogar die Bezirkseintheilung Krains, welche Belcredi in seinen letzten Stunden dem Lande mit der ausgesprochenen Absicht octroyirte, die Deutschen durch die Slovenen vollends mundtodt zu machen, hat sein Nachfolger freundlichst acceptirt! — Da ist es denn kein Wunder, daß die Ultramontanen mit absoluter Bestimmtheit darauf rechnen, das in Wien verlorene Terrain von den Kronlands-Hauptstädten aus zurückzuerobern! Eine wunderliche neue Aera, wo der Statthalter von Böhmen den deutschen Stadtverordneten in Reichenberg verbietet, eine Adresse gegen die päpstliche Allocution an den Kaiser abzusenden, während die Czechen ungehindert, dem Verbote des Vereinsgesetzes zum Trotz, allenthalben Volksversammlungen unter freiem Himmel abhalten, um gegen die Regierung und Verfassung zu demonstriren!

Italien.

Florenz, 18. Juli. [Finanzielles. — Verwaltungswahlen.] Die Steuerergebnisse, in so weit man bereits urtheilen kann, werden nicht die besten sein und man ist auf beträchtliche Steuerrückstände gefaßt. Nach dieser Seite hin, schreibt man der „K. Z.“, ist noch viel zu thun, ehe die Italiener ihrer Pflichten gegen das eigene Land sich völlig bewußt sind. Die Verwaltungswahlen in der Lombardei und in Venetien sind eben vollzogen worden. In Mailand haben von 10,186 Wählern nur 2506 Gebrauch von ihrem Rechte gemacht, in Venedig 1040 von 4247; also ungefähr ein Viertel in Venedig, der fünfte Theil in Mailand. Auch diese geringe Theilnahme an den allgemeinen Interessen beweist, welche Fortschritte in Italien noch zu verwirklichen sind. Das Verhältniß ist im ganzen Lande ungefähr dasselbe, und es hat seit 1860 keinerlei Besserung erfahren.

[Die Vorfälle von Triest] haben dem italienischen Consulat Anlaß zu einem Berichte gegeben. Die wirkliche Ursache der Unordnung ist die Antipathie der italienischen Städte gegen die Leute von außen, welche meist Slawen sind, und der Widerwille der Ackerbautreibenden gegen die Handelsstadt. Die Stadt ist freisinnig und italienisch in ihren Hoffnungen, das flache Land ist den Priestern zugethan und den italienischen Bestrebungen feindlich gesinnt. Die Städter nennen die Landleute, welche dunkle Gewänder tragen, Scarafaggi. Diese Antipathie wird noch durch den Umstand erhöht, daß die Umgebungen der Stadt in der Hand einer Territorial-Miliz sich befinden, welche aus diesen Käfern gebildet ist. An den Abenden des 9. und 13. Juli standen die beiden Parteien einander gegenüber, in Folge einer Gemeinderaths-Versammlung. Wie Sie schon wissen, wollte der Gemeinderath eine Adresse gegen die päpstlichen Ansprüche votiren, die Sitzung war eine öffentliche, und da die Gemeinderaths-Mitglieder nicht in erforderlicher Anzahl gewesen, so konnte kein Beschluß gefaßt werden. Die Clericalen, die Freunde der Käfer, waren nicht gekommen, und die Italiener, die Freidenker, pfiffen die Abwesenden aus. Der Consul, ein Italiener, dem man nebenbei eine sympathische Kundgebung dargebracht, spricht sich in seinem Berichte tadelnd gegen die italienische Bevölkerung aus.

Neapel, 16. Juli. [Aus dem Municipalrath.] Der Präfect hat den Erlaß unterzeichnet, durch welchen der Beschluß der Provinzial-Versammlung bezüglich der Annullirung der Wahlen (von 20 Senatoren auf 43) für ungiltig erklärt wird. Hiedurch ist die Stadt neuer Wahlen enthoben, was einen guten Eindruck hier macht, da man die Fortdauer der Agitation nicht gern gesehen hätte. Der genannte Erlaß wurde in der Executiv-Commission mit 5 Stimmen gegen 3 gutgeheißen. Der ehemalige Präfect Gualterio, gegenwärtig Minister des königlichen Hauses, ist hier durchgekommen, und der Erlaß des Herrn Rudini ist nach seiner Abreise beschlossen worden. Die 30 Oppositions-Mitglieder des Municipalrathes werden sich nicht zufrieden geben, doch glaubt man, sie werden demnächst wieder an den Berathungen des Municipalrathes Theil nehmen. (K. Z.)

Rom, 16. Juli. [Zur päpstlichen Schuld.] Ehe Frankreich seine Truppen aus Rom abberufen, schloß es, so schreibt man der „K. Z.“, mit Italien den 7. December 1866 in Paris eine Finanzübereinkunft ab, durch welche letzteres sich verpflichtete, zunächst dem päpstlichen Staatsschatze die Interessen zurückzuzahlen, welche dieses auch für den auf die vom Kirchenstaate abgelösten Provinzen fallenden Antheil damals verabfolgt hatte, und dann die betreffenden Interessen jedes Jahr zu bezahlen. Der römische Hof, der mit Italien nicht direct verhandeln wollte, übertrug die Angelegenheit Frankreich. Dieses stipulirte, daß für die rückständigen Interessen ein Pauschale von 20 Millionen berechnet werde, welches denn auch Italien in den ersten Monaten des Jahres 1867 richtig bezahlte. Die jährliche Abgabe beläuft sich vorläufig auf 17 Millionen Franken, wird jedoch später nach Regelung von in beiderseitigem Einverständnisse noch unerledigt gebliebenen Nebenfragen sich später auf $18\frac{1}{2}$ Millionen belaufen. Italien hat auch trotz der Verlegenheiten eines in der Organisation begriffenen Staates den Jahresbeitrag für 1867 vollständig bezahlt. 7 Millionen im vorigen Jahre und 10 im gegenwärtigen, darunter 3 Millionen, welche Herr v. Sartiges den 28. des verflossenen Monats der päpstlichen Regierung eingehändigt hat. Also Italien, gegen das die französischen Blätter so viel Lärm erheben, ist dem päpstlichen Stuhle bis auf das am 1. Juli fällig gewordene Semester nichts mehr schuldig. Man hatte im vorigen Jahre die Absicht, eine gewisse Anzahl von päpstlichen Rentenstücken einer Ziehung zu unterwerfen und in italienische Rente umzugestalten. Frankreich würde dadurch gewonnen haben, seine Verantwortlichkeit vermindert zu sehen, der römische Hof sich nicht genöthigt gesehen haben, jedes Jahr die Einkassirung des ihm zukommenden Jahresbetrages von Italien einzufordern, und dieses, daß ein großer Theil der päpstlichen Renten-Inhaber seine directen Gläubiger geworden wäre. Doch diese Combination ist vorläufig vertagt worden.

Frankreich.

* **Paris**, 21. Juli. [Zur Zolleinigung zwischen Frankreich, Belgien und Holland.] Während der „Presse“ zufolge die Angelegenheit der Zolleinigung zwischen Frankreich, Belgien und Holland schon so weit gediehen wäre, daß Preußen bereits in Paris reclamirt und erklärt hätte, es würde einen solchen Vertrag als eine Drohung ansehen — was eine handgreifliche Unwahrheit ist — sucht die „Patrie“ einige der Schwierigkeiten näher zu bezeichnen, die einer solchen Zolleinigung vorläufig noch im Wege stehen. So unterliegen in Belgien die Weine einer Steuer, welche ein wesentliches Element im Budget bildet; könnte Belgien auf dieses Erträgniß verzichten? Ferner sei in Frankreich die Tabakfabrikation Staatsmonopol, in Belgien freie Industrie; könnte Frankreich eine Hilfsquelle aufgeben, die für das Jahr 1869 auf mehr als 247 Millionen veranschlagt ist? Schon diese Beispiele beweisen nach der „Patrie“, daß die in Rede stehende Zolleinigung noch nicht so rasch zu vollziehen ist; mit dem Plane selbst scheint jedoch das officiöse Blatt ganz einverstanden. — Daß die Frage eines holländisch-belgisch-französischen Zollvereins neuerdings sorgfältig studirt wurde, ist übrigens wohl über jeden Zweife[l]

Während die Prinzen Condé, Enghien und Berry einen großen Aufwand trieben und einen Marstall von hundert Pferden und eine glänzende Dienerschaft mit sich führten, fehlte es der Reiterei an Pferden, an Reitzeug, an Waffen und den Recruten an Kleidungsstücken. Viele gefangene Franzosen, die sich anwerben ließen, kamen nur, weil bei den Republikanern augenblicklich auch große Noth herrschte. Als sie es bei den Royalisten noch schlechter fanden, gingen sie bei der ersten Gelegenheit zu ihrer alten Fahne zurück. Als bei einem dreihundertfünfzig Mann starken Regiment ein Gefangener escortirt werden sollte, war im Regiment noch kein Mann zu finden, der einen Säbel hatte, und die Pferde wurden an der bloßen Halfter geführt.

Das Jahr 1795 war dasjenige, in dem die Ausgewanderten die größten Hoffnungen hegten. In Frankreich selbst traten um diese Zeit die Royalisten mit großer Keckheit auf. In den südlichen Provinzen wurden die Jakobiner und sogar gemäßigte Freunde der Republik verfolgt, mißhandelt und ermordet. Viele Offiziere des kleinen Condé'schen Heeres wagten sich nach Lyon, wo sie eine gute Aufnahme fanden.

Die Ausgewanderten träumten von einer nahe bevorstehenden Restauration. Im Geiste sahen sie Vendeer unter Charette und Stofflet 60,000 Mann stark mit den Chouans auf Paris vordringen, die Condé'schen durch englische Truppen verstärkt über die Grenze gehen und die Piemontesen und Spanier mit sich fortreißen. Im nächsten Jahre erweckte Pichegru neue Hoffnungen. Er sprach seine Bereitwilligkeit aus, die weiße Cocarde aufzustecken und auf Paris zu marschiren, falls Prinz Condé den Rhein überschreite. Aus der Sache wurde nichts, weil die Oesterreicher die Bedingung Pichegru's, den französischen Boden nicht zu betreten, zurückwiesen.

Nach dem Aufgeben des Pichegru'schen Planes kehrte Graf Montvallat nach Frankreich zurück. Napoleon öffnete allen seinen Leidensgefährten, die überhaupt kommen wollten, die Thore der Heimath. Er verwandte jene Altadeligen vorzugsweise zum Dienst bei seinen Brüdern an den neugeschaffenen Höfen von Neapel, Madrid, Amsterdam und Kassel. Ihre Söhne und Enkel leben größtentheils auf ihren Schlössern, oder dienen in Rom bei den päpstlichen Zuaven. (Tel.)

G. **[Badeliteratur.] Die Bäder von Bormio.** Landschaftsbilder, Bergfahrten und naturwissenschaftliche Skizzen von Prof. G. Theobald und J. J. Weilenmann. St. Gallen. Scheitlin und Zollikofer.

Bormio, am südlichen Abhange der Alpenkette gelegen, hat vor anderen Orten den Vorzug, die hohe ernste Alpennatur mit der des wonnigen Südens. Man gelangt dahin vom Comer See aufwärts durch das Veltlin, oder von Chur über Oberhallstein, den Julierpaß, Oberengadin und den Berninapaß nach Poschiavo und Tirano. Der Quellen von $28\frac{1}{2}$ bis 31° R. Wärme giebt es 8; sie setzen Schlamm ab, der zu Schlammbädern benutzt wird. Das neue Bad liegt 4125 P. F., das alte Bad 4460 P. F. hoch, also befindet sich der Besucher an der Grenze der Alpenregion und ist er rüstig und schwindelfrei, so möge er Weilenmann auf seinen höchst anschaulich und anziehend beschriebenen Bergfahrten folgen.

[Einiger Klatsch über die Kaiserin Eugenie.] Das reiche, blonde, in's Röthliche spielende Haar, die engeren Augenkreise, der helle durchsichtige Teint und das in die Länge gezogene Oval des Gesichts verrathen die Schottländerin, Gang und Haltung dagegen, die Lebhaftigkeit der Geberden, das Feuer im Blick, der zierliche Fuß, die sinnliche Gewalt im ganzen Wesen lassen die Südländerin erkennen, und aus diesem Gemisch hat sich an der Kaiserin ein eigenthümlicher Typus herausgebildet, der auffällt und anzieht, der Aufmerksamkeit erregt und einnimmt. Die Kaiserin Eugenie ist Spanierin in dem ganzen Umfange der Bedeutung; sie ist fromm bis zum Aberglauben, heftig, aufbrausend, eifersüchtig, von ungezwungener Art, herablassend, ohne Absicht, d. h. leicht über die Schranken, welche die Stände trennen, sich hinwegsetzend; sie geht mit Schranzen und Dienern wie mit ihres Gleichen um, sie scherzt und lacht mit ihren Arbeiterinnen, ihrer Nähterin und Putzmacherin, wie mit Damen ihres Umganges. Die Glückliche, welche der Kaiserin die Anzüge, oder wenigstens die meisten Anzüge fertigt, ist eine Frau Moga. Sie gewinnt 200,000 Fr. jährlich, da die ganze höhere officielle Damengesellschaft und selbst die Bankiersfrauen, welche auf große Eleganz halten, gegen den guten Ton zu verstoßen glauben, wenn sie ein Kleid anzögen, das in einer anderen Werkstatt, als der der Frau Moga, die Weihe erhalten. Eines Tages kam Frau Moga nach St. Cloud, um mit der Kaiserin über die „Staatsangelegenheit“, welche derselben als die wichtigste gilt, zu sprechen. Die Fürstin erging sich im Park, und einer der Aufwärter des Palastes zeigte aus Versehen dem Kaiser an, daß ihn Frau Moga zu sprechen wünsche. Der Kaiser, galant wie er ist, ging ohne weitere Umstände, die Angekommene zu empfangen, und er knüpfte eben mit der Kleidermacherin ein Gespräch an, als die Fürstin vom Spaziergang zurückkehrte. „Wie, Madame Moga“, rief diese unter Lachen, „Sie benutzen meine Abwesenheit, um den Kaiser zu verführen!“ Der Kaiser lächelte und die Nähterin, weit entfernt, in Verlegenheit zu kommen, fühlte sich durch den Scherz geschmeichelt und rühmte sich desselben nachher zu Freunden und Bekannten, wie einer hohen Auszeichnung. — Madame Ode, die Putzmacherin, Rue de la Paix, welche wegen ihres Geschmacks und zum Theil auch wegen ihrer guten Art zu sprechen und sich zu benehmen der Kaiserin angenehm ist, war noch glücklicher als Madame Moga. Sie kam eines Tages ebenfalls nach St. Cloud, als der Kaiser und die Kaiserin auf der Terasse sich befanden; sie näherte sich, und die Kaiserin, in einer Anwandlung heiterer Laune, rief: „Louis, küssen Sie doch Madame Ode.“ „Mit Vergnügen“, erwiederte der Beherrscher der Franzosen, nahm den Hut ab, ging auf die Putzmacherin zu und pflanzte einen Kuß auf ihre Wange. Es ist zu bemerken, daß Frau Ode äußerlich von der Natur sehr vernachlässigt ist, und daß dem Scherze der Kaiserin ein wenig Bosheit zu Grunde lag. — Eine sehr wichtige Person für die Kaiserin ist auch Herr Leroi, der die Rolle des Barbiers Olivier am Hofe Ludwig des Elften in den Tuilerien fortzusetzen scheint. Gegen Mittag, nach ihrer Rückkehr vom Spaziergang, empfängt sie Herrn Leroi. Wer aber ist Herr Leroi? Ist er ein Staatsmann, ein Gelehrter, ein Schriftsteller, ein Heerführer, ein Seemann? Herr Leroi ist eine wichtige Person, aber doch nichts von alledem. Herr Leroi ist — kaum wage ich es auszusprechen — ein Haarkräusler, oder, wie er in seiner bilderreichen Sprache von sich rühmt, ein Mann, der die Köpfe zurechtbringt; ja, Herr Leroi ist nichts weiter als ein Friseur, Place de Madelaine — und der Kaiserin unentbehrlich. Ohne Monsieur Leroi kein Fest und kein Vergnügen, kein persönlicher Erfolg, kein Reiz des Daseins. Leroi muß die Kaiserin auf ihren Reisen begleiten, er muß zu Schiffe, wenn sie zu Schiffe geht; begiebt sich die Kaiserin nach Biarritz, muß er in die kleine Seestadt, geht sie nach Compiègne, muß er auf das Jagdschloß. Die Paläste von St. Cloud und Tuilerien wären verödet, wenn Leroi nicht bei der Hand wäre. Eine Frisur, an die Leroi nicht Hand gelegt, ist ungiltig, wie in einem constitutionellen Staat ein Decret ohne die Gegenzeichnung eines Ministers. Monsieur Leroi hat zwei große, zwei glänzende Talente, was sage ich, zwei! er hat mehrere. Von den zweien aber würde eines genügen, das Glück eines Menschen in Paris zu sichern: er weiß die Haare und die Menschen zu behandeln, weich und geschmeidig zu machen; er weiß zu erzählen Stadtneuigkeiten wie Keiner, die den Scandal gerade genug streifen, um picant zu sein, und die aber doch nicht anstößig erscheinen. Und wie er diese Geschichten vorträgt, als hätte er von Voltaire oder Boccaccio die Kunst zu erzählen gelernt. Noch ausgezeichneter aber als in der Kunst zu erzählen, ist er in der Kunst, zu erfahren. In keinem Boudoir geht etwas Seltsames vor, ohne daß es noch ganz frisch zu seiner Kenntniß gelangt. Niemand wußte früher als Herr Leroi von den häuslichen Unfällen des Banquiers Herrn Erlanger, von der fürchterlichen Rache der Schauspielerin Judith, aber nicht an Holofernes u. s. w. Monsieur Leroi versteht es außerdem, sich elegant zu kleiden; er trägt einen schwarzen Frack, eine weiße Halsbinde, lackirte Stiefeln und gelbe Handschuhe, die frisch aus dem Laden kommen, ohne Makel, jungfräulich, wie die Pariser sagen. Und was man bewundern muß und bewundert, was die Frauenherzen rührt und gewinnt, ist, daß diese tadellosen Handschuhe Herrn Leroi nie verlassen, auch nicht, wenn er, wie er sich ausdrückt, seine „hohe Sendung“ erfüllt, wenn er sich mit dem schönsten Schmuck der Frau befaßt, ohne den eine Venus lächerlich würde und der manche körperliche Unvollkommenheit vergessen macht. Ja, Monsieur Leroi hat es erfunden, in Handschuhen zu frisiren, ohne deshalb minder mächtig seines Stoffs zu sein, und diese „Feinheit“, diese „Zartheit“ haben ihm noch mehr als seine Fähigkeiten den Weg zum Glück gebahnt. Der Friseur hat mehr Einkommen als ein Minister. Fast zwei Stunden bleibt er täglich bei der Kaiserin. Ehemals hat er ihr die Stadtneuigkeiten ergötzlicher oder interessanter Art erzählt; seitdem aber die Fürstin sich mit Politik befaßt, berichtet er ihr auch über die Stimmung in Ansehung der Gewalt, über die Aufnahme, welche die eine oder andere Regierungsmaßregel findet, über die Haltung der Parteien. Monsieur Leroi kann und weiß ja Alles. — Die Frömmigkeit der Kaiserin, ihre Vorliebe für die Jesuiten, die politische Stellung, welche dieselbe in jüngster Zeit eingenommen, und die damit zusammenhängenden Differenzen mit dem Kaiser geben die anderen Farben des Gemäldes her.

[Sehr wichtig!] Die „Gazette des Etrangers“ meldet, daß die neue von der englischen vornehmen Welt adoptirte Etiquette die weißen Handschuhe streng verbannt hat. Damen und Cavaliere tragen blos Perlgrau, Rosa und Orange. Wonach sich zu achten.

[Eine Portion Blumenkohl.] Die Willkür, mit welcher die Petersburger Restaurateurs, meist Franzosen, ihren Gästen die Preise machen, ist eben russisch. Die deutsche „Petersburger Zeitung“ vom 13. Juli erzählt indessen einen hübschen Fall, wie ein Gast doch dagegen den Rechtsweg beschritten hat. Dem Fürsten J. N. Golizyn, dem bekannten Dirigenten der Vokal-Concerte, hatte für eine Schüssel Krebse à la russe und eine Portion Blumenkohl, die er eines Tages in dem bekannten Restaurant Dorotte in Tschernaja Retschka verzehrt hatte und die beide mit je 75 Kopeken auf der Karte verzeichnet standen, der Kellner zusammen 1 Rubel 75 Kopeken berechnet. Auf näheres Befragen erklärte derselbe, daß Madame Dorotte Befehl gegeben habe, den Blumenkohl mit einem Rubel zu berechnen. Die Inhaberin des Restaurants bestätigte dem Fürsten diese Erklärung des Kellners und fügte noch hinzu, daß die Karte für sie gar nicht maßgebend sei, daß es ihr leid thue, die Portion nicht noch höher berechnet zu haben, und daß bei ihr überhaupt nur Gäste verkehrten, die auf solche Kleinigkeiten kein Gewicht legten. Fürst Golizyn bezahlte die Rechnung, steckte die Karte sowohl wie die Rechnung zu sich und machte darauf bei dem Friedensrichter des Districtes, zu dem Tschernaja Retschka gehört, eine Klage gegen die französische Unterthanin Dorotte wegen Betruges bei der Berechnung in ihrem Restaurant verzehrter Speisen anhängig. Da Madame Dorotte zu den angesetzten Terminen am 28. Juni und 1. Juli nicht erschienen war, erließ der Friedensrichter den Befehl, die Angeklagte zum folgenden Tage mittelst der Polizei vorzuführen, da es sich um einen Betrug handelte, für den die Angeklagte auf Grund des Paragraphen 62 des Criminal-Gesetzbuches im Falle der Verurtheilung einer Gefängnißhaft von einem bis drei Monaten zu unterziehen wäre. Aber auch an diesem Tage konnte die Klage nicht entschieden werden, da nur der betreffende Quartalaufseher ohne die Angeklagte erschien und eine schriftliche Erklärung derselben beibrachte, nach welcher sie behauptete, krank zu sein und nicht vor Gericht erscheinen zu können. Da diese Erklärung nicht in gesetzlicher Weise von einem Arzte attestirt war, ertheilte dem Friedensrichter dem Quartalaufseher einen Verweis und machte demselben bemerklich, daß er bei den Vorgesetzten desselben über die nicht pflichtgemäße Erfüllung des ihm gewordenen Auftrages Klage führen werde. Dem Fürsten Golizyn, der auf die Fortführung seiner Klage gegen Madame Dorotte bestand, erklärte der Friedensrichter, daß er den angeblichen Krankheitszustand der Angeklagten untersuchen lassen werde, und daß die Sache, falls diese Krankheit constatirt würde, bis zur Genesung der Madame Dorotte aufgeschoben werden müsse. Bis jetzt ist über die Erledigung und über eine Verurtheilung der Angeklagten nichts verlautet. Es wäre zu bedauern, wenn diese cause célèbre nicht eine endliche Entscheidung finden würde, denn in diesem Falle vertritt der energische Fürst das ganze consumirende Publikum, das lange genug von unseren hochmüthigen Restauranten und Hotelwirthen mißhandelt worden ist.

erhaben. Man ist sehr bezeichnender Weise nicht bei den ersten ziemlich kategorisch gehaltenen Dementis der betreffenden Nachrichten stehen geblieben, sondern die hiesigen Officiösen spinnen die Discussion der Sache weiter, indem sie behaupten, es könne sich weder um den unmittelbaren Abschluß ähnlicher Vereinbarungen handeln, noch dürfe man in einer solchen Zollverbindung nur den Kern eines militärischen Schutz- und Trutzbündnisses zwischen den drei Staaten finden. Wenn aber unter den Hindernissen in erster Linie der belgische Einfuhrzoll auf den Wein und das französische Tabaksmonopol angeführt wird, so schließt man hier daraus einfach, daß eben diese beiden bestimmten Vorfragen gegenwärtig dem Studium unterzogen werden. Der weitaussehende Plan dürfte doch noch auf andere Hindernisse als den Weinzoll in dem Nachbarlande stoßen. Nach der „Presse" kann freilich nichts die französische Regierung abhalten, das Beispiel des deutschen Zollvereins nachzuahmen, und dieses Blatt läßt mit gewohnter Liebenswürdigkeit durchblicken, Preußen hätte vielleicht nicht ganz Unrecht, die Folgen einer ähnlichen Vereinigung zwischen Frankreich und seinen beiden Nachbaren zu fürchten.

[Militärisches.] Es wird die Angabe bestritten, als habe Marschall Niel den Verfasser der Geschichte Louvois', Herrn Camille Rousset, mit Abfassung einer Geschichte des Krieges von 1792 gegen Preußen betraut und deren Veröffentlichung im „Moniteur" veranlaßt, die aber alsdann von Rouher als momentan unthunlich bezeichnet worden sei. Die Arbeit des Herrn Rousset, von diesem nicht im Auftrage, aber mit Unterstützung des Kriegsministeriums geschrieben, war dem Kaiser durch Rouher behufs Aufnahme in den „Moniteur" vorgelegt worden. Der Kaiser hat nun aber diese Veröffentlichung selbst untersagt, weil der Verfasser in sehr energischer Weise die Organisation der Freiwilligen von 1792 tadelt und seine Ueberzeugungen somit zugleich im Widerspruche mit der gegenwärtigen Bildung der mobilen Nationalgarde stehen. Von einer Rücksichtnahme auf Preußen ist in dieser Entscheidung nichts zu spüren.

[Vom Hofe. — Personalien.] Der Kaiser ist vorgestern Abends 8½ Uhr wohlbehalten in Plombieres eingetroffen. — Der Sohn des Sultans wird nach Frankreich kommen, um hier seine Bildung zu vollenden. — Der preußische Hausminister, v. Schleinitz, war in diesen Tagen hier und begab sich nach Trouville. — Im auswärtigen Amte protestirt man mit Entrüstung gegen die Verdächtigung, es sei von hier aus dem Prinzen Humbert abgerathen worden, Berlin zu besuchen. — Auf der preußischen Botschaft laufen aus allen Theilen der Welt Anfragen von Krebsleidenden über den Erfolg der bei dem Grafen v. d. Goltz angewendeten Kur ein, so daß ein Antwortsformular gedruckt werden mußte, da es nicht möglich ist, sie alle schriftlich zu beantworten. Die dem Grafen äußerlich eingeriebene sogenannte Froschsalbe, ein Destillat aus der Haut einer besonderen Krötenart, wird von dem Dr. van Smitt ohne Weiteres mitgetheilt; nur die Composition des Gurgelwassers ist sein Geheimniß. Durch eine namhafte Eiterentleerung aus den Geschwülsten im Innern des Mundes sind in diesen Tagen die Schmerzen des Kranken bedeutend gelindert worden.

[Der gesetzgebende Körper] fuhr gestern in der Berathung des Budgets des Ministeriums des Handels, des Ackerbaues und der öffentlichen Bauten fort. Chagot sprach über die Canalisirung Frankreichs. Auch das Budget des Ministeriums des kaiserlichen Hauses kommt heute noch an die Reihe. Am Morgen hielt die Commission, welche mit der Prüfung des Vertrages, den der Staat mit der Nordbahn abgeschlossen hat, betraut ist, eine Sitzung, in welcher Jules Brame und Pouyer Quertier ihr Amendement entwickelten. Dieselben verlangen, daß man den Bau der neuen Bahnen einer belgischen Gesellschaft übergebe, wenn die Nordbahn diese Arbeiten nicht zu den Bedingungen übernehmen wolle, welche die Belgier gestellt. Es ist große Aussicht vorhanden, daß die Kammer das Amendement annimmt.

[Deputirtenwahl. — Aus dem Ministerrath.] Der „Moniteur" veröffentlicht heute ein kaiserliches Decret, durch welches endlich die Wahl eines Deputirten für den zweiten Kreis des Jura-Departements, dessen Vertretung ungewöhnlich lange vacant blieb, auf den 9. und 10. August angesetzt wird. Die Opposition stellt dort den aus der Legislatur von 1848 bekannten Advocaten Grivy als ihren Candidaten auf. Die „Patrie" behauptet, daß von Kammer-Angelegenheiten nur dieses Wahldecret den letzten Ministerrath beschäftigt habe. Erst gegen den Schluß des Conseils hätte der Kaiser die Herren Schneider und Haußmann berufen und später auch Herrn Du Miral, den Berichterstatter über den Vertrag der Stadt Paris mit dem Credit Foncier, zu sich beschieden; doch sei die Frage, ob dieser Gegenstand noch in der laufenden Saison verhandelt werden soll, noch immer eine offene.

[Zur Presse.] Der „Electeur" (Organ Jules Favres, Hénons und Picards) kommt dieser Tage wieder vor die Gerichte. Das Staatsministerium hat nämlich Berufung gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts eingelegt, welches das genannte Blatt wegen Nichthinterlegung einer Nummer seiner Ausgabe freigesprochen hatte, weil in dem Preßgesetze keine Strafbestimmung für diese Unterlassung enthalten ist. Das Staats-Ministerium hofft, daß die obersten Gerichtshöfe ein Mittel finden werden, um die Lücke in den Strafbestimmungen auszufüllen. Geschieht dieses nicht, so wird bis zur Abänderung des betreffenden Artikels kein einziges Blatt mehr genöthigt sein, Probe-Exemplare an den officiellen Stellen niederzulegen.

[Freimaurerisches.] An Stelle des verstorbenen Viennet ist Herr Allegri zum Großmeister der schottischen Freimaurer, und Herr Cremieux, das Mitglied der provisorischen Regierung von 1848, zu dessen Stellvertreter ernannt worden. Die ultramontane Presse wußte sich auf das Zeugniß eines Geistlichen sehr viel zu gute zu thun, daß der Freigeist Viennet in seinen letzten Stunden den Beistand der Kirche angerufen und seine Irrthümer abgeschworen habe. Das „Siecle" will das nach eingezogener Erkundigung nicht Wort haben. Herr Viennet habe niemals einen Priester verlangt; er sei von der Krankheit, der er unterlag, überrascht worden und bereits bewußtlos gewesen, als ein Geistlicher bei ihm erschien und seine Bekehrungsversuche anstellte. „Was geschah dann? Hörte Viennet die Worte, die man an ihn richtete? Antwortete er mit anderen Worten? Selbst wenn er solche noch articuliren konnte, hatte er das Bewußtsein ihrer Bedeutung und dessen, was mit seinem eigenen Leichnam vorging? Alles das ist dunkel, unsicher und dem Zweifel unterworfen."

Portugal.

Lissabon, 16. Juli. [Ueber die Ursachen der Ministerkrisis] erfährt man jetzt folgendes Nähere: Das Ministerium d'Avila hatte den Plan gefaßt, die Cortes bis zum Herbste zu prorogiren, da es in der Kammer nicht die gehoffte Unterstützung fand und es begründete dieses Bedürfniß der Prärogation auf die starke Hitze, welche in dieser Jahreszeit in Lissabon herrscht. Der König, welcher es nicht wagte, die Verantwortlichkeit für einen solchen Schritt zu übernehmen, berief den Staatsrath und die Regierung, bestehend aus den Herzogen v. Saldanha und v. Loulé, den Marquis v. Sada Bandaira und Aguiar, den Grafen d'Avila, de Castro, de Labradio, de Thomar und de Cabral, Hrn. Fontes und noch einige andere hervorragende Persönlichkeiten zusammen. Mit Ausnahme des Ministerpräsidenten erklärten sich alle gegen die Prorogation der Kammern. In Folge dessen nahm der König die Demission des Ministeriums an und ließ den Herzog von Loulé zu sich bescheiden. — Das „Jornal do Commercio" vom 16. d. M. sagt: „Es ist dem Herzog v. Loulé nicht gelungen, ein Cabinet zusammen zu setzen. Was die ministeriellen Combinationen schwierig macht, ist der hervorragende Geist der Unabhängigkeit der Deputirtenkammer. Heute Abend wurde eine Versammlung von Deputirten in den Salons des Deputirten Arauja abgehalten. Es wohnten derselben 60 Deputirte bei. Dieselben beschlossen, in Betreff der Lösung der Ministerkrisis eine abwartende Haltung zu nehmen. Aber sie wollen mit Festigkeit das durch die Ereignisse des Januar eingeführte Programm, unter dessen Einfluß sie gewählt wurden, aufrecht erhalten." — Aus Mittheilungen neuern Datums weiß man, daß auch Anselmo José Braamcamp sich außer Stande erklärt hat, ein Cabinet zu bilden. Darauf ist der Bischof v. Vicente, Alves Martins, mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt worden. (Die Mitglieder des neuen Cabinets sind bereits in Nr. 340 namhaft gemacht. D. R.)

Großbritannien.

E. C. **London,** 20. Juli. [In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses] ließ sich zuerst Mr. O'Beirne mit einer langathmigen Rede vernehmen, welche die verschiedenen in Shoeburyneß erprobten Panzerbefestigungsscheiben eben so übel mitnahm, als es die schweren Geschütze gethan, welche man jüngst zur Probe gegen dieselben spielen ließ. Der Kriegsminister erklärte, er könne nicht eingehend auf die angeregten Behauptungen antworten, bis der Comitebericht über die Schießversuche vorliege. Im Uebrigen werde man nur mit der größten Vorsicht weitere Ausgaben für eiserne Befestigungswerke machen. — Das Haus constituirte sich darauf zum Comite und nahm die Berathung der Wahlbestechungsbill wieder auf. Von den Ausstellungen, die von verschiedenen Seiten gegen einzelne Bestimmungen des Entwurfes gemacht wurden, ist nur hervorzuheben ein von Mr. Fawcett beantragter Zusatz, demzufolge die Ausgaben des amtlichen Wahlcommissars aus den Localabgaben des betreffenden Wahlbezirks zu bestreiten sind. Der Premier erhob sich gegen diesen Vorschlag, allein Mr. Gladstone stand für denselben ein und machte namentlich geltend, durch diese Verringerung der Wahlausgaben werde es für die Vertreter der arbeitenden Klassen, welche er hierbei vorzugsweise im Auge habe, leichter, ins Parlament zu gelangen. Er fürchte nur, daß die Anzahl solcher Mitglieder im neuen Parlamente geringer ausfallen werde, als er für seine Person es wünschen möge. Der Zusatz wurde darauf durch einen Antrag auf zweite Lesung der Abstimmung unterworfen und mit 78 gegen 69 Stimmen angenommen. (Dafür mehrere Conservative.) Auch bei der erneuten Abstimmung über die Frage, ob die Clausel der Bill hinzuzufügen sei, erlitt die Regierung eine Niederlage. Das Ergebniß war 84 gegen 76 Stimmen. Im Uebrigen blieb es bei dem Wortlaute des Regierungsentwurfes und wurde der formelle Schluß der Berathung und Vorlegung des Berichtes auf den 22. festgesetzt.

[Vom Hofe.] Die Königin wird — so weit bis jetzt festgestellt — wahrscheinlich am 5. August Osborne in der Yacht „Victoria und Albert", Capitän Prinz Leiningen, verlassen und über Cherbourg und Paris nach Luzern reisen. Wie verlautet, hat die Yacht Ordre erhalten, die Königin bei ihrer Rückkehr vom Continente in Havre zu erwarten. — Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist in der Hauptstadt eingetroffen und im Palace Hotel abgestiegen. — Der nordamerikanische Admiral Farragut nebst fünf Offizieren seines Geschwaders wurde der Königin durch den Herzog von Edinburg vorgestellt. Der amerikanische Geschäftsträger, Mr. Moran, hatte den Admiral nach Osborne begleitet und wohnte der Präsentation bei.

[Westminster-Wahl.] Wie sehr es den Tories mit dem bevorstehenden Wahlkampfe Ernst ist, beweist eine Aufforderung, welche an den bekannten großen Zeitungsagenten Smith ergangen ist und denselben einladet, in dem Wahlbezirk Westminster gegen Stuart Mill zu candidiren. Unterzeichnet ist das Schriftstück von dem Premier, dem Minister des Innern, dem Kriegsminister, dem Schatzkanzler, einigen 60 anderen Parlamentsmitgliedern und über 2000 der alten und 1000 der neuen Wähler des Bezirks. Mr. Smith, der bei den letzten Wahlen eine Niederlage erlitt, sagte die Candidatur zu und die Deputation, welche ihm die Aufforderung der Wähler überreicht hatte, ging mit Cheers für den Premier und Mr. Smith auseinander.

[Felix Pyat,] über dessen angebliche Rede zu Gunsten des Königsmordes französische Blätter berichtet haben, veröffentlicht in „Daily News" eine Erklärung in Briefform, worin er versichert, nicht sowohl von Mord als vom Aufstande geredet zu haben.

Die Hinrichtung Ludwig's XVI. und Karl's I. könne man nicht unter den Begriff des Mordes bringen. In Betreff der Worte, welche der Kaiser jüngst in Fontainebleau über denselben Gegenstand gesprochen haben soll, bemerkt Pyat, die Behauptung, die Ermordung eines Fürsten stärke dessen Dynastie, finde keine Stütze in Frankreichs Geschichte. Die Ermordung des Herzogs von Berry habe weder den Herzog von Angoulême noch den Grafen von Chambord auf den Thron gebracht, und was aus der jüngeren Linie geworden wäre, wenn Ludwig Philipp durch Mörderhand gefallen wäre, sei schwer zu sagen. Darin, daß derjenige, welcher seine Hand mit Blut beflecke, nie die Frucht seines Verbrechens ernte, stimme er (Pyat) mit dem Kaiser überein und er hoffe nur, daß die Worte des Mannes vom 2. December in dieser Beziehung zur Wahrheit werden möchten.

[Meeting und Gegenmeeting.] Der Hydepark war gestern Nachmittags wieder einmal der Schauplatz einer politischen Versammlung. Es handelte sich, wie bereits eine Deputation bei Gladstone Tags vorher es ausgesprochen, um einen Meinungsausdruck der Arbeiter, besonders aus dem District Clerkenwell, gegen das Oberhaus und dessen hemmende Politik in der irischen Kirchenangelegenheit.

Urheber des Planes war der Maurergeselle Finlan, der sich bekanntlich schon bei früheren ähnlichen Gelegenheiten als Volksredner hervorgethan. Weder die Reformliga noch die Arbeiter-Association hatten sich herbeigelassen, an der beabsichtigten Demonstration theilzunehmen und da diese beiden Vereine über die Hauptmasse der Arbeiter, welche für solche politische Ansammlungen verwendbar sind, verfügen, so fiel der Zug durch die Stadt sowohl wie das Meeting selbst ziemlich schwach aus. Letzteres war weniger augenfällig, weil der Sonntag zahlreiche Spaziergänger hinausgelockt hatte, welche durch die schmetternde Blechmusik des Zuges, dem Finlan voranschritt, gemahnt wurden, daß irgendwo etwas vorgehen solle. Ein Strom von Neugierigen wälzte sich denn auch dem Zuge durch den Strand und an den großen Klubs in Pall Mall und St. James Street vorbei nach. Vor dem conservativen Carlton Klub wurden schwache Zeichen des Mißfallens gegeben. An den Fenstern der großen politischen wie der übrigen Klubs drängten sich die Mitglieder. Im Hyde-Park angelangt, schaarte sich der Zug, zu welchem ein Paar irische Vereine von Erd-Arbeitern das bedeutendste Contingent gestellt hatten, um den Baum, in dessen Schatten Beales, der Präsident der Reformliga, im vergangenen Jahre für Reform redete, und ein gewisser Wade, durch Akklamation zum Präsidenten gewählt, hielt inmitten der Banner, welche in großen Buchstaben die Inschriften: „Nieder mit der irischen Kirche", „Nieder mit der Bischofsbank", „Macht das Oberhaus dem Volke rechenschaftspflichtig", „Nieder mit der Kirchenpartei" trugen, eine Rede, welche sich im Sinne dieser Inschriften bewegte und mit der Ankündigung schloß, daß das gegenwärtige Meeting eine Reihe ähnlicher Demonstrationen eröffnen solle. Finlan behandelte dasselbe Thema aber in entschiedenerer Tonart. Das Oberhaus müsse fallen, wenn es die Kirche nicht wolle fallen lassen. Englands Tagelöhnern sei das Haus der Lords nicht unentbehrlich. Mit dem Fall der Staatskirche sei es übrigens nicht genug; die Landfrage müsse ebenfalls erledigt werden. Im englischen Volke gewinne das demokratische Princip mehr und mehr Raum, und wenn das Oberhaus, das stets dem Volke gegenüber eine übermüthige Haltung eingenommen, seine stillen 5 Minuten dauernden Sitzungen fortsetzen wolle, so möge es sich des Widerstandes gegen Gladstone's Gesetzvorschläge enthalten; denn hinter diesen stehe die ganze Nation. Nachdem darauf in Uebereinstimmung mit diesen Reden Resolutionen zur Annahme gelangt waren, welche das Oberhaus verurtheilten und Billigung der Gladstone'schen Politik enthielten, zerstreute sich das Meeting in aller Stille.

Kurze Zeit nachher fanden sich am selben Orte einige den höheren Ständen angehörende Personen ein und es dauerte keine Viertelstunde, so hatte sich ein neues Meeting von einigen tausend Personen zusammen gefunden, das einen entschieden conservativen Charakter trug und in seinen Beschlüssen dem Premier ein Vertrauensvotum ertheilte, die irische Kirche für untrennbar mit dem Staate verbunden erklärte und eine conservative Wahlbewegung in der Hauptstadt in sämmtlichen Bezirken ankündigte. Die Versammlung war so entschieden in ihren Ansichten, daß ein Amendement, welches Reformen in der irischen Kirche empfahl, wirkungslos zu Boden fiel. — Nachträglich erfährt man, daß bei dem Meeting doch 3 Verhaftungen von Leuten vorgenommen worden sind, welche Steine gegen die Polizei geschleudert und unbetheiligte Zuschauer mißhandelt hatten. Sie wurden vom Polizeirichter heute summarisch zu einem Monat Strafarbeit verurtheilt.

[Die Hitze] ist hier eine so große und eine so ungewohnte, daß man alle Tage von neuen Phänomenen zu hören bekommt. Nicht nur, daß sich Seetang und andere tropische Seegewächse an der Meeresoberfläche zeigen, und daß Haifische sich bei der Insel Wight bemerklich machen, auch die Muskitos haben beschlossen, Albion einmal heimzusuchen. In Greenwich und Woolwich sind die Gäste zu Tausenden eingewandert, wie es heißt, als Freipassagiere auf dem Takelwerk der von Bermuda und anderen Militärstationen eingelaufenen Munitionsfahrzeuge. Sollte die Hitze fortdauern — und es hat allen Anschein dazu — dann wird auch die Hauptstadt in nicht zu langer Zeit mit einem Muskitosegen bedacht werden.

Afrika.

[Das Bombardement von Mohilla.] Ueber die Königin von Mohilla, über deren Anwesenheit in Paris wir berichtet, bringt die „Köln. Z." von dem Afrika-Reisenden Richard Brenner einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Mohilla, das kleine, meerumschlungene Reich der Königin Fatime, die jetzt in Paris weilt, ist eines der zahllosen Corallengebäude des Indischen Meeres, in Europa wohl nur dem Namen nach bekannt. Mohilla gehört zur Gruppe der Comoro-Inseln, liegt 12° 40' südl. Breite und 61° 20' östl. Länge von Ferro und vom Festlande der Ostküste Afrikas 40 (deutsche) Meilen entfernt. Die Insel ist 5 Meilen lang, 4 Meilen breit und im Innern gebirgig, wie ihre Comoroschwestern Mayotte, Johanna, Groß- und Klein-Comoro. Die einzige Stadt der Insel liegt an der Westseite und besitzt außer dem Palaste der Königin, den Moscheen, einem halbverfallenen Fort und einigen massiven arabischen Häusern nur roh von Lehm aufgeführte Gebäude in Rechteckform, die mit Makutistroh gedeckt sind. In Wirklichkeit kann ich von der Stadt Mohilla aber nur in der vergangenen Zeitform „als einer gewesenen" reden; denn seit dem 12. November v. J. liegt an ihrer Stelle nur mehr ein wüster Trümmerhaufen, und Fatime, „die Königin ohne Haus", ist nach Frankreich gegangen, um wegen der Vernichtung ihrer Residenz Klage zu führen. Die Königin von Mohilla ist als Regentin unabhängig und mit dem Stiefbruder des Sultans Said Madjid von Zanzibar verheirathet, der aber dort nur als Privatmann lebt. Seit der Unterbrechung des Verkehrs mit Madagaskar durch die französischen Besitzungen soll sie sich auf ihrer kleinen Insel, die von den Kriegsschiffen der gehaßten Europäer umkreuzt wird, sehr vereinsamt und hilflos gefühlt und deshalb in neuester Zeit das Protectorat des Sultans von Zanzibar nachgesucht haben, allenfalls auch zu einer Abtretung der Insel an diesen bereit gewesen sein.

Im Laufe des vergangenen Jahres erschien auf Mohilla ein industrieller französischer Geschäftsmann von Bourbon, Namens Lambert, und machte der Königin den Vorschlag, „ihm gegen annehmbare Bedingungen ein gewisses, bisher uncultivirtes Terrain auf der Insel zum Anbaue von Zuckerrohr zu überlassen." Die Königin hat den Vorschlag des Herrn Lambert als ein erwünschtes Mittel ihre Revenüen zu erhöhen, acceptirt und den in französischer und arabischer Sprache aufgesetzten Contract genehmigt und gezeichnet. Lambert, dem es — wie jeglichem Europäer im Verkehre mit Mohamedanern — jedenfalls bekannt war, mit welcher Leichtigkeit dem Ungläubigen gegenüber ein Schwur oder ein Versprechen gebrochen wird, erbaute sofort am Ufer des Meeres ein Haus, warb Arbeiter an und kehrte dann nach Bourbon zurück, um dort Bau- und Maschinentheile zur Anlage eines größeren Etablissements auf Mohilla zu beschaffen. Als er nun so ausgerüstet dorthin zurückkehrte, ließ ihm die Königin sehr kaltblütig eröffnen, „daß sie nicht gesonnen sei, den abgeschlossenen Contract zu halten, und ihn ersuchen lasse, sammt seinen Leuten Mohilla zu verlassen." Gegenvorstellungen bei der Königin blieben ohne Erfolg, und Lambert eilte nach Bourbon zurück, wo der Chef des dort stationirten französischen Geschwaders wohnt, und bat um Hilfe. Die Dampf-Corvette „Indre", mit fünf gezogenen Geschützen schweren Kalibers armirt, erhielt sofort den Befehl, dem französischen Unterthan Gerechtigkeit zu verschaffen. Sie ging zunächst nach Zanzibar, nahm dort den Kanzler des französischen Consulats als politischen Commissar an Bord und dampfte dann nach Mohilla hinab. Am 11. November 1867 traf die Corvette zum Entsetzen der Königin, die eine so prompte Justiz nicht erwartet hatte, vor Mohilla ein und ließ im Angesichte der Stadt, 200 Schritt vom Fort entfernt, den Anker fallen. An demselben Abende traf noch ein anderer kleiner französischer Dampfer vor der Insel ein, der inzwischen von Nossi-bé her beordert war. Und endlich hatte auch der Sultan von Zanzibar, um das Schicksal von Mohilla besorgt, seinen Vezir in einem Kriegsschiffe dorthin abgesendet, um seiner königl. Freundin in diesem kritischen Momente mit Rath und That beizustehen. Das arabische Kriegsschiff mußte sich aber wegen schlechten Ankergrundes auf Flintenschuß-Weite neben die beiden französischen Schiffe legen. Noch an demselben Tage ging der Commandant der „Indre" mit dem Kanzler an Land, in der guten Absicht, die obwaltenden Differenzen in friedlicher Weise zu schlichten. Vergebens, die beiden Vertreter Frankreichs wurden an der Thür des königl. Palastes — obgleich sie in großer Uniform erschienen — von Sklaven zurückgewiesen und ihnen eröffnet: „daß die Königin, als Mohamedanerin, überhaupt keine Männer empfangen dürfe, und daß sie die Regierung an ihren 11jährigen Sohn abgetreten, für den die Verpflichtung mit Hrn. Lambert nicht mehr bindend sein könne." Der Commandant stellte nun der Königin das Ultimatum: „bis um 10 Uhr des anderen Morgens die Erklärung, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, an Bord der Corvette zu senden, oder einer Beschießung der Stadt gewärtig zu sein." Die Nacht verging; vom Bord der Corvette aus bemerkte man viel Leben in der Stadt, Lichter eilten hin und her und verschwanden dann über der Höhe nach dem Innern der Insel zu. Der Morgen tagte; aber kein Boot, kein Zeichen nahte sich der Corvette, nur auf der Zinne des Forts war die arabische Flagge aufgehißt worden. Um 10 Uhr erscholl das Commando: „Klar zum Gefecht", und die Existenz der Stadt zählte nur mehr nach Minuten. Um 12 Uhr Mittags war die Stadt Mohilla, nach 105 Schüssen, sammt dem Palaste der Königin und dem Fort, ein Trümmerhaufen. Jetzt endlich hat die verblendete Königin ihre strengen Richter — die sich ihr nun als Cavaliere (?) naheten — mit thränenden Augen in einer elenden Hütte empfangen und sich zur Einhaltung ihrer Verpflichtungen bereit erklärt. An Bord des arabischen Schiffes, das kluger Weise als passiver Zuschauer dieser Zerstörungsscene beigewohnt, ging die Königin nach Zanzibar. Dort wohnte sie im Harem des Sultans und ist dann, von theilnehmenden Freunden mit Reisegeld versehen, nach Frankreich gegangen, um an höchster Stelle ihr Leid zu klagen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. Juli. [Tagesbericht.]

G. [Versammlung der Stadtverordneten] am 23. d. M. Vorsitzender: Kaufmann Stetter.

Propst Hesse dankt für das große Wohlwollen, womit die Versammlung ihn vor erheblichen Verlusten in seiner äußeren Stellung zu bewahren bedacht gewesen sei, und fügt hinzu, daß, wenn er hierin zugleich ein Zeichen der Zufriedenheit mit seinen bisherigen Bestrebungen erblicken dürfe, dies Bewußtsein nur die Freudigkeit erhöhen werde und müsse, auf dem bisher betretenen Wege weiter zu gehen. — Zum Begräbniß des Stadtraths Trewendt werden deputirt die Stadtverordneten Dr. Stobbe, Hofferichter, Hübner, Joachimssohn und Dr. Stein, denen sich der Vorsitzende anschließen wird. (Das Begräbniß findet am 24. d. Nachmittags 5 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt. Trauerhaus: Gartenstraße 17.)

Magistrat hat beantragt die Vermiethung der Director-Wohnung im Schulgebäude Nikolaistadtgraben Nr. 5 zunächst auf ein Jahr. Schierer: Die betreffenden Eltern könnten durch Selbsthilfe eine Realschule gründen und ihnen die Schul-Localitäten überlassen werden; Magistrat möge daher erwägen, ob diese nicht insgesammt zu vermiethen. Syndikus Dickhuth: Auch eine solche durch Association entstandene Schule bedarf der staatlichen Genehmigung. Fischer: Eine ähnliche Schule existirt hierselbst und ist wider Willen der Associaten Verfügungen der Regierung unterworfen worden. Der Antrag des Magistrats wird angenommen, Schierers Antrag bleibt in der Minorität. Der verfügbare Kellerraum in dem neuerbauten Magdaleneum wird dem Weinkaufmann Anton Hübner für 60 Thaler jährlich vermiethet.

Man erklärt sich mit der Prolongation des mit dem Erbsassen Wilh. Scholz zu Lehmgruben bestehenden Pachtvertrages um die der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen an der Loher-Straße belegenen 4 Morgen 14 Quadr.-Ruthen unter Erhöhung des bisherigen Pachtquantums von 8 auf 10 Thlr. einverstanden, desgl. daß der mit dem Fischer Carl Kipper zu Schwoitsch abgeschlossene Pachtvertrag um die wilde Fischerei im Weideflusse, im Schwarz-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

wasser und in den Lachen auf dem Dominialterrain des Kämmereigutes Cawallen prolongirt wird (Pacht 16 Thlr. jährlich); ferner daß dem Freistellenbesitzer Graßhoff zu Jäckel der Zuschlag auf die Pacht des Ueberrestes der der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen ehemaligen Vorwerksländereien zu Jäckel: 30 Morgen 63 Qu.-R. für das Meistgebot von jährlich 83 Thlr ertheilt wird.

Wiedergewählt resp. gewählt: zum Vorsteher im Burgfeldbezirk Bäckermeister Rösler, zu Mitgliedern der Grundeigenthums-Deputation Maurermeister Chevalier, Maurermeister Hayn, Kaufmann Herrm. Büttner, Ohlauerstraße 70, Partikulier Schindler, Zimmermeister Krause, Partikulier A. Marks, Kaufmann Jul. König, zum Mitgliede des Curatoriums der Realschule am Zwinger Partikulier Schindler, zu Mitgliedern des Curatoriums des Claassenschen Siechhauses Partikulier John und Kaufmann Theodor Burghardt, zum Vorsteher für das Knabenhospital in der Neustadt und zum Vorsteher der evangel. Elementarschule 26 Kaufmann Wilh. Hain, der evangel. Elementarschule 11 Kaufmann Stenzel, der evangel. Elementarschule 15 Apotheker Reichhelm, zu Vorstehern der evangel. Elementarschule 44 Pappenfabrikant Güntzel, Lehmdamm 10, und Particulier Rösner, Ufergasse 39, der kathol. Elementarschule XIII. (Ufergasse 34/35), Kaufm. C. Maruschke, Albrechtsstraße 40, und Wachswaaren-Fabrikant B. Supper, der kathol. Elementarschule XIV. (Ufergasse 34/35), Baumeister Langer, Kleine Scheitnigerstraße 32/33, und Domkapellmeister Brosig, Domstraße 20.

Magistrat beantragt, sich mit ihm dahin einverstanden zu erklären, daß zur sicheren Fundamentirung der Pfeiler I., II., IV. und VII. der neuen kurzen und langen Oderbrücke stehende Roste in Anwendung gebracht und die auf 19,435 Thlr. 3 Sgr. berechneten Mehrkosten aus dem Anleihefonds entnommen werden. Es haben sich nämlich in den Baugruben der Pfeiler I., IV. und VII. bei Ausführung des Baues eine Menge Hindernisse vorgefunden (Faschinen, Pfähle, Mauerwerk), die bei Aufstellung des Entwurfs unbekannt waren und so tief in die Sohle des Stromes hinabreichen, daß eine sichere Fundamentirung auf Beton nicht zu erreichen ist. Bei dem Pfeiler II., der bereits im vorigen Jahre betonirt war, hat durch den diesjährigen Eisgang eine solche Unterspülung stattgefunden, daß die Betonsohle nicht mehr als tragfähig zu erachten ist. Die Bau-Commission empfiehlt: 1) dem Antrag zuzustimmen, 2) dem Magistrat zu empfehlen, unter Umständen von der theuren Pilotage abzusehen und sie durch eine andere Fundamentirungsweise zu ersetzen. Rogge als Ref. bedauert die große Leichtfertigkeit, mit der der Anschlag aufgestellt worden. Die Fundamente konnten wenigstens annähernd genau untersucht werden.

Paul: Die Arbeiter werden bei dem Brückenbau zu kurze Tageszeit beschäftigt, was bei eintretendem Hochwasser später sehr bedauert werden würde. Er stellt zur Erwägung einen auf Verlängerung der Arbeitszeit bezüglichen Antrag. Baurath Kaumann: Die Kosten für Nachtarbeit würden sehr theuer zu stehen kommen; übrigens wird eine solche wo nöthig und möglich stattfinden. Locomobilen lassen sich bei den Rammarbeiten nicht verwenden bei diesem Bau, später zum Wasserausschöpfen. Die Versammlung stimmt der Commission bei und billigt den Antrag Pauls. Magistrat beantragt zu genehmigen, daß die Drathbarrieren für den äußeren Stadtgraben nach der Probe und Offerte des Fabrikanten Allgöver zum Preise von 7 Sgr. 10¼ Pf. pro laufenden Fuß ausgeführt werden, wobei aus den städtischen Beständen die Steine für Befestigung der Pilaren geliefert werden sollen.

Friederici hält die bereits aufgestellten Proben der Gitter für nicht zweckentsprechend. Rogge: Das Gitter soll nur solange halten, bis die Hecke herangewachsen ist. Joachimssohn bedauert, daß nicht eine allgemeine Submission stattgefunden. Friederici will, daß etwas Dauerhaftes geschaffen werde: Granitpfeiler durch Ketten verbunden. Lent: Die Gitter besitzen die nöthige Stärke und Widerstandskraft, was er selbst in Gegenwart des Oberbürgermeisters erprobt habe. Der Antrag des Magistrats wird angenommen.

Ein Antrag aus der Versammlung veranlaßt den Vorsitzenden, dem verstorbenen Stadtrath Eduard Trewendt in erhebenden Worten ehrende Anerkennung zu widmen. Zugleich wird beschlossen, den Hinterbliebenen seitens der Versammlung eine Zuschrift zugehen zu lassen.

Demnächst finden keine Versammlungen statt.

** [Auf dem Verbindungsbahn-Uebergange] am Ende der Neudorferstraße wurde vor dem gestern Nachmittags 5 Uhr nach Posen abgegangenen Personenzuge einer der Schlagbäume in dem Augenblicke heruntergelassen, als die Pferde eines schwerbeladenen Sandfuhrwerks bereits auf den Schienen sich befanden, so daß der Schlagbaum die Pferde von dem Wagen trennte. Glücklicher Weise gelang es herbeieilenden Personen, den Schlagbaum zu beseitigen und die Pferde kurz vor dem nahenden Zuge von dem Bahngeleise zu entfernen. Im Interesse des öffentlichen Verkehrs erscheint die Ausführung der projectirten Verlegung der Verbindungsbahn dringend geboten, zumal die Mittel hierzu bereits 1866 von beiden hohen Häusern des Landtages bewilligt wurden.

+ [Unglücksfälle.] In das Kloster der Elisabetinerinnen wurde heute die mit Brandwunden bedeckte 20jährige Magd Rosina Bischof aus Tschertwitz bei Juliusburg untergebracht, welche gestern Abend beim Einfüllen von Petroleum verunglückt war. Die der Dienstherrschaft gehörige Tischlampe war dem Verlöschen nahe, weshalb die obengenannte Magd neuen Brennstoff aus der vollen Petroleumflasche auf die noch brennende Lampe nachgießen wollte, wobei das Petroleum Feuer fing. Das erschrockene Mädchen warf hierauf die in Flammen stehende Flasche zu Boden, wobei auch ihre Kleider in Brand geriethen. Obgleich augenblickliche Hilfe zur Hand war in Folge dessen dem Mädchen die brennenden Kleider vom Leibe gerissen wurden, so hat die Bedauerungswürdige doch sehr bedeutende Brandwunden am ganzen Körper, namentlich aber im Gesicht und an den Händen erlitten. — Gestern Nachmittag kletterte der 9jährige Sohn Oscar des Schmiedegesellen Tieck auf einen im Wäldchen in der Odervorstadt stehenden Kastanienbaum, von welchem er aus nicht unbeträchtlicher Höhe herabstürzte und mit dem Kopfe auf den harten Erdboden aufschlug. Der Knabe blieb, ohne auch nur ein Zeichen von sich zu geben, regungslos liegen, und wurde er von einem in der Nähe wohnenden mitleidigen Arbeiter in diesem bewußtlosen Zustande nach dem Allerheiligen-Hospital getragen.

+ [Ein Bettler.] Gestern Nachmittag wurde ein 70 Jahr alter Handelsmann aus russisch Polen von einem Polizeisergeanten beim Betteln betroffen und verhaftet, da er um milde Gaben angesprochen hatte, um die für seine Tochter zur Aussteuer noch fehlende Summe zu erbetteln. Seinem eigenen Geständnisse zufolge hatte er erst 600 Gulden für den Bräutigam seiner Tochter zusammen gefochten, und muß er die noch fehlenden 200 Gulden unter allen Umständen sammeln, weil sonst der zukünftige Schwiegersohn vom Heiraths-Contracte zurückzutreten sich genöthigt sehen müßte. Jedenfalls wird die hiesige Polizeibehörde den unverschämten Bettler per Schub über die Grenze bringen lassen.

+ [Zur Warnung.] Einem auf der Hummerei wohnenden Silberarbeiter wurden gestern durch zwei anständig gekleidete Frauenspersonen zwei Dutzend silberne Theelöffel im Werthe von 15 Thaler entwendet. Die eine der Diebinnen hatte, um die Gelegenheit zu erspähen, schon am Tage vorher ein paar goldene Kinderohrringe gekauft.

+ [Polizeiliches.] Auf dem Freiburger Bahnhofe wurde gestern von einem Weichensteller ein Arbeiter festgehalten, als Letzterer gerade im Begriff stand, eine sogenannte eiserne Noth-Spannkette, die er in dem Bahnhofs-Rayon gestohlen hatte, verschwinden zu lassen. Er hatte das gestohlene Gut auf einen Hürdlerwagen gelegt und mit Stroh bedeckt. Der Dieb wurde einem dort stationirten Polizeibeamten übergeben. — Auf der Mehlgasse wurden gestern einem 4 Jahre alten Mädchen die goldenen Ohrringe im Werthe von 3 Thalern von einer Frauensperson gestohlen. — Vor einigen Tagen wurden zwei schon vielfach bestrafte Frauenspersonen beobachtet, welche über den Zaun des Michaelis-Kirchhofes zu klettern versuchten. Als die Diebinnen bemerkten, daß sie beobachtet wurden, ergriffen sie Beide die Flucht, wobei die Eine von ihnen zwei Paar ganz neue ungeschwärzte Herren-Gamaschen wegwarf, während die Andere ein Paar dergleichen von ihren Füßen sich zu entledigen suchte. Von den Verfolgern eingeholt, wurden die beiden Gaunerinnen unter Zuziehung eines Polizeibeamten nach ihrer Wohnung geleitet, woselbst ein kleines Lager gestohlener Kurz- und Schnittwaaren entdeckt wurde. Bis jetzt konnten die Eigenthümer dieser vorgefundenen Gegenstände nicht ermittelt werden, während festgestellt werden konnte, daß die 3 Paar Herren-Gamaschen von einem Diebstahl aus einem Hausladen am Ringe herrühren.

=β= [Von der Oder.] Nachdem das Niveau der Oder wieder auf ein sehr geringes Maß gefallen ist und der Oberpegel nur 15′, der Unterpegel 1′ zeigt, ist in Folge dessen die Schifffahrt abermals zum Stocken gekommen. In der letzten Zeit wurden unterhalb der Posener Eisenbahnbrücke mehrere Baumstämme aus dem Flußbett gezogen und, wie sich Referent überzeugt, waren die Hölzer noch vollständig gut erhalten und hatten einzelne eine Länge von 20′ und 2′ Dicke. Um das Herausschaffen derselben leichter zu bewerkstelligen, mußte der Strommeister zu wiederholten Malen tauchen, um ihre Lage auszukundschaften. — Die Dampfbaggermaschine, welche einstweilen zu ihrer vollständigen Ausrüstung unterhalb der Sandschleuße vor Anker liegt, soll heut ins Oberwasser geschafft werden, wo sie bei Grüneiche in Verwendung kommen soll. Dieselbe ist 28′ lang, 14′ breit und hat die Maschine selbst 4 Pferdekraft. Die Bemannung besteht aus dem Baggercapitän Grügor, Maschinenmeister Muders und 1 Steuermann. Beim vollständigen Betriebe sind 17 Eimer in Thätigkeit, welche den Sand aus dem Flußbett herausfördern.

△ **Schweidnitz**, 22. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Der Excursion, welche der Breslauer Gewerbeverein vorgestern und gestern nach den Fabrik-Etablissements im Weistritzthale bis hinauf nach Wüstegiersdorf unternommen, hatte sich auch ein Theil der Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins sowie derer in den benachbarten Ortschaften angeschlossen. Der Anfang wurde mit der Fabrik des Herrn Dr. Promnitz in Polnisch-Weistritz gemacht. — Die Witterung war im Laufe dieser Woche für die Fortsetzung der Ernte und die Einbringung der Feldfrüchte, sowie für den Aufenthalt im Freien sehr günstig. Eine Menge Touristen begegneten wir daher in diesen Tagen bei unseren Wanderungen im Weistritzthale; sehr besucht waren die umliegenden Spazierorte, namentlich Jakobsdorf und die Restauration bei Januscheck's Dampfbrauerei in der Nähe von Kroischwitz. Für Concerte ist die jetzige Saison besonders geeignet. Im hiesigen Volksgarten findet heut das 7. Abonnements-Concert statt, welches das Musikcorps des 18. Infanterie-Regiments veranstaltet. Dieselbe Kapelle unter Zikoff's umsichtiger Leitung musicirte bei dem großen orientalischen Gartenfeste, welches vorigen Sonntag in Homann's Etablissement arrangirt war, wobei mit der Instrumentalmusik der Vortrag von Gesangspiecen verbunden war. Am vorgestrigen Tage gab das nämliche Musikcorps das 3. Abonnement-Concert in Saarau, bei welcher Gelegenheit der Saarauer Feuerwehr-Galopp zur Aufführung kam. — Vor einigen Tagen war der commandirende General v. Tümpling zur Inspection der hier in Garnison stehenden beiden Bataillone des 18. Infanterie-Regiments anwesend; die Artillerie-Abtheilung, welche gleichfalls hier in Garnison steht, ist bereits vor mehreren Wochen zu den Schießübungen in die Gegend von Friedland in Oberschlesien ausgerückt.

L. **Brieg**, 22. Juli. [Zur Kasernenfrage. — Pensionsbeiträge. — Beigeordnetenwahl. — Dir. Nöggerath.] In der Kasernenbau-Angelegenheit hatten die städtischen Behörden den Beschluß gefaßt, mit dem Militär-Fiscus nur dann das Tauschgeschäft: Schulgebäude gegen „kleine" Kaserne auszuliefern 2c. 2c., zu vollziehen, wenn der Fiscus sich auch bereit erkläre, den freien Platz zwischen der kleinen Kaserne und dem jetzigen Garnison-Montirungs-Gebäude, das später zum Fourage-Magazin umgebaut werden soll, an die Commune abzutreten, — und sich ferner verpflichte, während der Zeit, wo die Schloßräume als Kaserne bezogen, die Schule am Schloßhofe aber noch dort verbleiben müßte, bis die leergewordene kleine Kaserne zum provisorischen Schulgebäude umgewandelt sein würde, den Unterricht nicht (durch Trommeln, Blasen, Exerciren 2c.) zu stören. Ein vom königl. General-Commando zu Breslau an den hiesigen Magistrat eingegangenes Schreiben erklärt jedoch, daß jene Behörde auf diese Bedingungen nicht eingehen könne. Die städtischen Behörden haben daher auf Grund des erstatteten Gutachtens der Schuldeputation den Beschluß gefaßt, an vorgenannte Militärbehörde die Erklärung abzugeben, daß dann ein Eingehen auf das projectirte Tauschgeschäft seitens der Commune, trotz aller bewiesenen Opferwilligkeit, zur Unmöglichkeit werde. Denn die Schüler, die später in der kleinen Kaserne untergebracht werden müßten, und deren Zahl 700 bis 800 betrage, hätten dann nicht nur keinen Hofraum für die Respirien, sondern eine Benutzung der Retiraden wäre, wenn Fiscus diesen Platz für die zahlreichen Fouragefuhren als Passage zum Fourage-Magazin benutzen wolle, für die große Schülermenge zeitweise geradezu gefahrdrohend. Die Commune kann daher, wenn sie über den in Rede stehenden Platz nicht freie Verfügung erhält, nimmermehr auf das Tauschgeschäft eingehen. Da aber eine zweite Passage zum künftigen Fourage-Magazin, denn um eine solche handelt es sich nur, auch auf einem anderen Wege zu bewerkstelligen ist, so dürfte dieser Differenzpunkt wohl schwinden, wie andererseits wohl auch in Betreff der oben erwähnten zu befürchtenden Unterrichtsstörungen die städtischen Behörden Vermittelungs-Vorschläge machen werden. — Da laut gesetzlicher Bestimmung die Zahlung von Pensionsbeiträgen seitens der Staatsdiener seit dem 1. Januar c. aufgehört, und die Zahlung dieser Beiträge die Staatskasse übernommen hat, so haben die städtischen Behörden beschlossen, nach dem Beispiel anderer Städte, die Zahlung der Pensionsbeiträge für die Lehrer an der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule zu übernehmen. — Rücksichtlich der Wahl des magistratualischen Beigeordneten hatte der Magistrat den in dieser Sache kürzlich gefaßten Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung: die Wahl auf längere Zeit zu vertagen, bis die Neuwahl eines besoldeten Stadtrathes nothwendig werden würde, da nach den wiederholt gemachten Erfahrungen eine abermalige bald vorzunehmende Wahl nicht die zu wünschenden Resultate erreichen würde, — der königl. Regierung zu Breslau mitgetheilt. Hierauf ist von dieser eine Verfügung an den hiesigen Magistrat eingetroffen: der Stadtverorneten-Versammlung im Namen der königl. Regierung aufzugeben, eine anderweitige Wahl vorzunehmen, und zwar unter dem Bedeuten, daß, falls wider Erwarten dieser Weisung keine Folge gegeben werden sollte, die Regierung in Gemäßheit der Städteordnung eine commissarische Verwaltung dieser mit dem 29. August c. vacant werdenden Stelle eintreten lassen müsse. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß jedoch heut trotzdem bei ihrem damaligen Beschlusse zu verharren, der königl. Regierung anheimgebend, eine commissarische Besetzung für das Amt des Beigeordneten anzuordnen. — Nicht geringe Sensation erregte die hier eingetroffene Nachricht, daß Gewerbeschul-Director Nöggerath zum Director der Gewerbeschule in Gewitz berufen worden sei. Da der Genannte seit Begründung der hiesigen Gewerbeschule rastlost thätig für das Emporblühen derselben gewesen ist, und diese im Laufe weniger Jahre durch seine umsichtige Leitung in Rücksicht auf Frequenz schon jetzt zur dritten Schule dieser Art im Staate gehoben hat, so würde sein Verlust für unsere junge Anstalt ein sehr herber sein. Dies nicht verkennend, und da Director Nöggerath selbst seine hiesige Stellung einerseits nur ungern aufgeben würde, haben die städtischen Behörden beschlossen, das Gehalt des genannten Directors demjenigen gleichzustellen, was er event. an der Gewerbeschule in Gleiwitz beziehen würde. Demnach bewilligten die Communal-Behörden 1) das Gehalt des Dir. Nöggerath auf jährlich 1200 Thaler zu erhöhen; 2) ihm aus städtischen Mitteln eine Wohnungsentschädigung von jährlich 200 Thlr. so lange zu gewähren, bis es, falls die Begründung einer höheren Gewerbeschule, welche für Brieg in Aussicht steht, vollendet sein würde, dann möglich sei, dem Director im neuen Gewerbe-Schulgebäude eine angemessene Amtswohnung zu überweisen. Durch diesen Beschluß hofft man, nicht blos den Director der genannten Schule derselben zu fernerem segensreichen Wirken zu erhalten; sondern man zweifelt auch nicht, dadurch das übrige Lehrerpersonal der Anstalt, das Director Nöggerath durch das Band rühmenswerther Collegialität mit sich zu verknüpfen verstand, noch länger an den hiesigen Ort zu fesseln.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 23. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 3000 Ctr., pr. Juli 51—50½—51 Thlr. bezahlt, Juli-August 49 Thlr. bezahlt,, August-September —, September-October 48—47½ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 47 Thlr. Br., April-Mai 46¼ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 82 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 53 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 49 Thlr. Br., September-October 43 Thlr. bezahlt, November-December 43½ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 81 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 9 5/12 Thlr. bezahlt, pr. Juli, Juli-August, August-September und September-October 9⅜ Thlr. Br., October-November 9⅓ Thlr. bezahlt und Gld., 9⅜ Thlr. Br., November-December 9⅜ Thlr. Br., December-Januar 9 5/12 Thlr. Br., April-Mai 9½ Thlr. bezahlt. September-October bis December im Verbande 9⅜ Thlr. bezahlt.

Spiritus unverändert, gek. — Quart, loco 18¼ Thlr. Br., 18 Thlr. Gld., pr. Juli, Juli-August und August-September 18 Thlr. Br., September-October 16½ Thlr. Gld., October-November 15⅔ Thlr. bezahlt.

Zink ruhig.

Die Börsen-Commission.

Freiburger Cantonal-Anleihe. 21. Verloosung. Verzeichniß der in der 21. Verloosung am 15. Juli 1868 herhausgekommenen 1650 Prämienscheine, welche zu den am 15. Juni c. gezogenen 33 Serien gehören und vom 15. October c. ab bezahlt werden.

à **20,000** Frcs. Ser. 7737 Nr. 5.
à **2000** Frcs. Ser. 1804 Nr. 15.
à **1000** Frcs. Ser. 7765 Nr. 32.
à **250** Frcs. Ser. 1886 Nr. 40, Ser. 2864 Nr. 3, Ser. 4736 Nr. 15 Ser. 5484 Nr. 4, Ser. 7060 Nr. 22.
à **125** Frcs. Ser. 539 Nr. 9, Ser. 1886 Nr. 25, Ser. 2294 Nr. 14, Ser. 2391 Nr. 42, Ser. 2864 Nr. 40, Ser. 5120 Nr. 26, Ser. 5484 Nr. 42, Ser. 6023 Nr. 1, Ser. 6318 Nr. 44, Ser. 7123 Nr. 1.
à **75** Frcs. Ser. 1325 Nr. 5, Ser. 1886 Nr. 10, Ser. 2884 Nr. 1, Ser. 3270 Nr. 15, Ser. 3644 Nr. 7, Ser. 3755 Nr. 3 und 29, Ser. 4453 Nr. 9 und 30, Ser. 4736 Nr. 11, Ser. 5055 Nr. 24, Ser. 5484 Nr. 14, Ser. 6023 Nr. 21, Ser. 6063 Nr. 24, Ser. 6318 Nr. 26 und 47, Ser. 7737 Nr. 32, Ser. 7765 Nr. 75, Ser. 7796 Nr. 15, Ser. 7999 Nr. 19.
à **50** Frcs. Ser. 539 Nr. 27, Ser. 1886 Nr. 29 45, Ser. 1940 Nr. 18, Ser. 2294 Nr. 16, Ser. 2391 Nr. 10, Ser. 2864 Nr. 22, Ser. 3644 Nr. 1, Ser. 3755 Nr. 7 12, Ser. 3870 Nr. 2 15 26, Ser. 4453 Nr. 6 16, Ser. 4736 Nr. 2 17 31, Ser. 5120 Nr. 11 15 44, Ser. 6063 Nr. 48, Ser. 6318 Nr. 13 31, Ser. 7123 Nr. 50, Ser. 7737 Nr. 37, Ser. 7765 Nr. 29 41, Ser. 7841 Nr. 26 35 48.
à **17** Frcs. Serien 1381, 3711, 4282, 5450 und 7062.

Breslauer Schlachtviehmarkt. (Janke & Comp.)
Marktbericht der Woche vom 17. bis 23. Juli 1868.

Der Auftrieb betrug:

1) 150 Stück Rindvieh (darunter — Bullen, 66 Ochsen, 84 Kühe).

Beschickt war der Markt von hiesigen und auswärtigen Händlern.

Die Qualität der Waare war eine mittelmäßige, in Folge dessen der Handel sich auch sehr flau gestaltete und die Preise von mittel und geringer Waare auch gedrückt waren.

Die Ausfuhr nach Berlin war nur sehr gering und wurden die Bestände nicht alle geräumt.

Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer:

Prima-Waare	14—15 Thlr.
II. Qualität	11—12 „
geringere	9—10 „

2) 456 Stück Schweine. Mit dieser Viehgattung war der Markt nur mittelmäßig beschickt, daher sich das Verkaufsgeschäft sehr lebhaft gestaltete und die Preise bedeutend stiegen.

Die Bestände wurden Alle geräumt.

Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht:

beste feinste Waare	17—18 Thlr.
mittlere Waare	14—16 „

3) 1,285 Stück Schafvieh. Die Beschickung war auch hier nur mittelmäßig, und waren die Preise bei der stärkeren Nachfrage um etwas höher.

Gezahlt wurde für 50 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer:

Prima-Waare	6½—7 Thlr.
Für 40 Pfd. Fleischgewicht II. Sorte	5—5½ „
geringste Qualität	3—3½ „

4) 383 Stück Kälber. Bei dieser Waare war das Geschäft ein sehr lebhaftes und die Preise bedeutend höher.

Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer 15—16 Thlr.

Der Auftrieb deckte den Bedarf nur theilweise.

(Für Bestimmung des Fleischgewichtes ohne Talg berechnen die Breslauer Fleischermeister beim Rindvieh ungefähr ⅓, bei Landschweinen und bei Schafen ein reichliches Drittel, bei Kälbern die Hälfte Abzug vom lebenden Gewicht.)

Die Markt-Commission.

Vorträge und Vereine.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. Naturwissenschaftliche Section.
Sitzung vom 24. Juni 1868.

Herr Professor Dr. Marbach legte einen von Mach angegebenen einfachen Apparat vor, welcher die Beziehungen der zu gegebenen Tönen gehörigen Obertöne zur Anschauung bringt und dadurch zur Erläuterung der Helmholtz'schen akustischen Theorie dient. Ferner zeigte derselbe die akustischen Staubfiguren von Kundt, durch welche die Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Schalles in verschiedenen Stoffen gemessen und interessante Interferenzerscheinungen sichtbar werden. Hierauf zeigte Professor Marbach eine Wellenmaschine nach Wheatstone, welche die mannigfachen Modificationen von fortschreitenden transversalen Schwingungen erläutert. Dieses lehrreiche Instrument läßt namentlich leicht erkennen, wie aus linearen auf einander senkrechten Oscillationen bei gleicher Fortpflanzungsgeschwindigkeit je nach der Verschiedenheit der Phasen bald diagonale lineare, bald circulare oder elliptische Schwingungen, bald rechte, bald linke Oscillationen resultiren. Ferner bringt diese Maschine zur Anschauung: die Interferenz von gleichgerichteten oder entgegengesetzten circularen Schwingungen von ungleicher Fortpflanzungsgeschwindigkeit, die bei deren Eintritt in ein isotropes Mittel resultirenden linearen Schwingungen — die Abhängigkeit der Interferenzen von der Verschiedenheit der Wellenlängen und der Amplituden — und andere die optischen Erscheinungen erklärende Bewegungen.

Mittheilungen von Dr. Fiedler. Vor ca. 10 Wochen wurden von Fischhändlern eine Partie Fische aus dem Brandschützer See bei Auras gebracht. Unter denselben befand sich auch eine große Gruppe lebender Muscheln (Dreissena). Dieselben wurden von einem hiesigen Einwohner in einem Aquarium 10 Wochen lebend erhalten und wurden in diesem Zustande von Dr. Fiedler vorgezeigt. Es scheint, daß diese Thiere in dem Brandschützer See, der ein früherer Arm der Oder ist, ihren Wohnsitz haben.

Dr. Nauyn in Berlin hat vor einiger Zeit nachgewiesen, daß Benzin die Umwandlung der Stärke in Kohlensäure und Zucker hindere. Hiermit steht in Verbindung, daß die Nähe von Asphalt-Dächern die Gährung der Maische in Brauereien wesentlich beeinträchtige. Letzteres ist hier in Breslau in der Friebe'schen Brauerei beobachtet worden, wo in der Nähe einer Malzdörre eine Niederlage von Dachpappen sich befindet. Die Gerste ist schwer zur Keimung und zur Gährung zu bringen. Wir sehen daraus, daß wahrscheinlich alle Zersetzungsproducte des Asphalts gährungshemmend sind. Jedenfalls verbreitet sich durch die Einwirkung der Sonnenwärme auf das Asphalt Benzin.

Der Vortragende legt Vesuv-Lava von dem Ausbruche des Vesuvs im Jahre 1868 vor und zwar als Medaillon, auf welchem das Bild Garibaldi's und die Jahreszahl 1868 sich befindet. Die Lava besteht wie die früheren Vesuv-Laven aus Leucomelan.

Der Vortragende legt 2 große Photographien vor, welche der Photograph Leisner in Waldenburg von Exemplaren von Ulodendron abgenommen hat, und die sich durch Schärfe und große Correctheit auszeichnen. Der Preis einer Photographie beträgt 15 Sgr.

Verschiedene neue Vorkommen von Mineralien in Schlesien werden vorgelegt, und zwar hauptsächlich von Göppersdorf bei Strehlen und vom Költschen-Berge bei Zobten.

An ersterem Orte kommen unter Anderem vor: Gut krystallisirter gem. Granat, Schwefelkies, Magnetkies, Massen von opal- und chalcedonähnlichen Mineralien. Der Vortragende zeigte ferner Kalkspath von Conradswaldau bei Landeshut, der dort am großen Vogelsberge im Melaphyr vorkommt, Talk vom Költschenberge, ein eigenthümliches Gestein von Hohengiersdorf bei Schweidnitz, was im Gneus lagert und äußerlich dem Broncit ähnlich sieht und eine nähere Untersuchung verdient. Die Mineralien sind von Herrn Leisner in Waldenburg gesammelt worden.

Der Vortragende zeigte ferner Proben von dem weltberühmten feuerfesten Thone, welcher sich bei Stourbridge in der englischen Grafschaft Worcestershire (dicht an der Grenze von Staffordshire) findet. Das Lager hat eine Ausdehnung von etwa 2 Meilen in der Länge und streicht in scharfer Richtung aus einer nicht genau bekannten Tiefe bis an die Erdoberfläche, wo es früher zu Tage ausging. An dieser Stelle ist es aber schon ganz abgebaut. Die Kohlenformation bricht 16 Yards über dem Thone durch (Yard = 3 engl. Fuß). Die Thone gehören der Steinkohlen-Formation an, über der Steinkohle liegt der rothe Sandstein der Engländer (Rothliegendes), welcher in der ganzen Gegend die herrschende Formation ist. Das Thonlager hat eine durchschnittliche Mächtigkeit von 5 Fuß.

Endlich zeigte der Vortragende die sogenannten Gosens der Engländer. Diese befinden sich im Hangenden der Zinnbergwerke in Cornwallis. Das Zinn kommt bekanntlich dort in Gängen und Nestern im Granit vor. Die Gosens sind goldhaltig und werden in England an verschiedenen Stellen auf Gold verarbeitet.

Grube. Römer.

S. **Breslau**, 22. Juli. [Verein ohne Tendenz.] In der letzten Sitzung des Vereins wurde ein Vortrag über Ferdinand Freiligrath gehalten. Der Vortragende gab zuerst eine eingehende Schilderung der deutschen Literatur in den 20er Jahren unseres Jahrhunderts, in denen die Romantiker noch die unbedingte Herrschaft ausübten. Erst die politischen Ereignisse des Jahres 1830, die einen so lebhaften Widerhall in der deutschen Literatur fanden, stürzten diese geistige Vormundschaft und eine volksthümlichere Richtung trat in dem sogenannten jungen Deutschland zu Tage. In dieser Zeit wird Freiligrath durch Chamisso's Musenalmanach zum ersten Male

dem deutschen Volke bekannt, das ganz erstaunt ist über diese neue eigenthümliche Dichtungsart. Allseitig anerkannt ist seine Begabung, Fremdes in der Muttersprache wiederzugeben, ohne daß bei der Uebersetzung die geringste Feinheit der Ursprache verloren geht. In eine neue Epoche tritt Freiligraths Muse beim Beginn der freiheitlichen Bewegung in den vierziger Jahren. Mit seinem Glaubensbekenntniß tritt er in die Reihen des entschiedenen Fortschritts und ist seit dieser Zeit nur politischer Dichter. Doch nicht lange ist es ihm vergönnt, als solcher in seinem Vaterlande zu wirken. Mannigfachen Verfolgungen ausgesetzt, geht er freiwillig in's Exil, bis ihn das Jahr 1848 nach Deutschland zurückkehren läßt. Hier nimmt er thätigen Antheil an der Revolution, veröffentlicht jenes Gedicht „Die Todten an die Lebenden", muß aber 1851 nach Eintritt der Reaction wieder flüchten und lebte bis in die neueste Zeit fern von seiner Heimath. — Freiligrath ist ein fester unerschütterlicher Charakter, der zu jeder Zeit frei und offen seine Ueberzeugung ausspricht und eher seine Stellung opfert, als nur einen Schritt von derselben abzuweichen.

Literarisches.

[Bibliothek des Kaisers Maximilian von Mexico.] Den „L. N." zufolge ist es der Antiquariatsbuchhandlung von List und Francke zu Leipzig gelungen, in Gemeinschaft mit der Buchhandlung von Butsch und Sohn in Augsburg die Bibliothek des Kaisers Maximilian von Mexico zu erwerben, welche der unglückliche Herrscher bekanntlich in jener Periode seines Lebens, da er beabsichtigte, Mexico zu verlassen, einpacken und nach Europa absenden ließ. Die Bibliothek ist gleich ausgezeichnet durch inneren wie äußeren Werth; sie besteht aus etwa 10,000 Bänden, die bei ihrer Ueberschiffung einige 60 Kisten füllten und 300 Centner Gewicht hatten.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Florenz, 22. Juli. Die „Italienische Correspondenz" veröffentlicht die in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer von Lamarmora verlesene Note. In dieser Note, welche am 19. Juni 1866 dem General Lamarmora durch den preußischen Gesandten, Grafen v. Usedom, überreicht worden ist, schlägt Preußen Italien einen vollständigen Kriegsoperationsplan für die italienische Armee vor. — Die Journale legen diesem bisher noch nicht veröffentlichten Actenstücke Wichtigkeit bei. — „Nazione" tadelt Preußen, daß es der italienischen Armee am Tage vor Ausbruch der Feindseligkeiten einen von preußischen Generälen ausgearbeiteten Feldzugsplan mitgetheilt habe, der mit den italienischen Generälen nicht discutirt worden sei, als die italienischen Generäle bereits einen anderen Plan angenommen hatten, der unmöglich oder wenigstens äußerst schwierig sofort hätte abgeändert werden können.

Paris, 22. Juli. Der „Abendmoniteur" sagt in seiner Wochenrundschau in Bezug auf die Kammerdebatten in den verschiedenen Ländern: Es seien nirgend aufregende Discussionen über auswärtige Politik vorgekommen; die öffentliche Meinung habe sich überall zu Gunsten der Ideen der Mäßigung und für die Unterstützung der Regierungen in den friedlichen Aufgaben ausgesprochen, welche das Ziel ihrer wechselseitigen Bestrebungen seien.

„Etendard" sagt in Bezug auf die Nachrichten der „Presse" über zwischen Frankreich, Belgien und Holland zum Zweck eines neuen Zollvertrages angeblich stattfindenden Vorverhandlungen, diese Angaben seien ungenau. Frankreich stehe nicht in derartigen Verhandlungen, obgleich das Blatt die Angaben der „Presse" bestreiten müsse, so wolle es doch keineswegs eine solche Idee verurtheilen, deren Verwirklichung nothwendigerweise segensreiche Folgen hervorrufen würde.

„Constitutionnel" veröffentlicht eine Correspondenz aus Listowa, welche mehrere Versuche zu einer Bewegung an der serbisch-türkischen Grenze meldet, die jedoch erfolglos geblieben seien.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 23. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 134¼. Breslau-Freiburger 123¾. Neisse-Brieger 96. Kosel-Oderberg 104⅞. Galizier 93½. Köln-Minden 130¼. Lombarden 107¾. Mainz-Ludwigshafen 134¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oberschles. Litt. A. 188½. Oesterr. Staatsbahn 151¾. Oppeln-Tarnowitz 81⅜. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 81⅛. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 92¼. Rheinische 118⅛. Warschau-Wien 59⅞. Darmst. Credit 97¾. Minerva 58½ B. Oesterr. Credit-Actien 96½. Schles. Bank-Verein 116. 5proc. Preuß. Anleihe 103¼. 4½proc. Preuß. Anleihe 96. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅝. Oesterr. National-Anl. 56⅝. Silber-Anl. 62¼. 1860er Loose 78⅞. 1864er Loose 58½. Italien. Anleihe 53⅞. Amerik. Anleihe 77½. Russ. 1866er Anleihe 112. Russ. Banknoten 82½. Oesterr. Banknoten 89⅝. Hamburg 2 Monate 150½. London 3 Mon. 6, 23⅝. Wien 2 Monate 88⅞. Warschau 8 Tage 82⅛. Paris 2 Monate 81. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66½. Poln. Pfandbriefe 63¾. Baierische Prämien-Anleihe 102⅞. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¾. Schlesische Rentenbriefe 91. Posener Creditscheine 85½. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 55⅞. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 40½.

Wien, 23. Juli. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 59, 70. National-Anl. 63, 90. 1860er Loose 88, 40. 1864er Loose 98, 50. Credit-Actien 215, —. Nordbahn 189, 50. Galizier 209, 50. Böhm. Westbahn 155, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 254, 30. Lombard. Eisenbahn 181, 70. London 113, 75. Paris 45, 25. Hamburg 84, 20. Kassenscheine 167, 75. Napoleonsd'or 9, 08. — Sehr schwankend.

Florenz, 22. Juli, Nachmittags. Italienische Rente 58, 80. Napoleonsd'or 21, 80.

Frankfurt a. M., 22. Juli, Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 77⅞. Oesterr. Credit-Actien 224¾. Steuerfreie Anleihe 53⅞. National-Anleihe 55. 5proc. Anleihe von 1859 64⅛. Staatsbahn 255½. — Matt und unbelebt.

Paris, 22. Juli, Abends 6 Uhr. Rüböl pr. Juli 84, 50, pr. Septbr.-Decbr. 85, 00. Mehl pr. Juli 87, 00, pr. September-December 66, 25 fest. Spiritus pr. Juli 69, 50 Hausse. — Wetter heiß.

Berlin, 23. Juli. Roggen: matt. Juli-August 51½, Aug.-Sept. —, Sept.-Octbr. 49½, Octbr.-Novbr. 48¼. — Rüböl: fester. Juli-August 9½, Sept.-Octbr. 9½. — Spiritus: fester. Juli-August 18⅔, Aug.-Sept. —, Sept.-Oct. 17¼, Oct.-Nov. 16⅓.

Stettin, 23. Juli. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen niedriger, pro Juli 86½. Juli-August 84. September-October 74. — Roggen matter, pro Juli 56. Juli-August 52. Septbr.-Octbr. 50. — Rüböl stiller, pro Juli-Aug. 9 5/12. Sept.-Oct. 9⅔ Br. — Spiritus stiller, pro Juli 18⅙. Aug.-Septbr. 18⅙. Septbr.-Oct. 17⅙.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hannel Centawer.
Salo Fränkel. [319]
Stzirn bei Neuberun. Beuthen O.-S.

Die Verlobung meiner Tochter **Emma** mit dem Uhrmacher Herrn **H. Rittwagen** von hier beehre ich mich Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.
Krotoschin, im Juli 1868.
[1400] **Marie Gratz.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Franziska** mit dem Appellations-Gerichts-Referendarius Herrn **Waldemar Zitelmann** in Neuwied beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Ischl, im Juli 1868.
[1409] **Agnes Guradze.**

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Carl Sieg.
Constance Sieg, geb. **Mittelstädt.**
Ratibor. [1410]

Die heut Mittag 12¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Marie,** geb. **Meltzer,** von einem gesunden kräftigen Knaben beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [327]
Waldenburg in Schl., den 22. Juli 1868.
Gustav Knorrn, Buchhändler.

Durch das plötzliche auf einer Reise am 22. Juli erfolgte Ableben des
Stadtrathes und Verlags-Buchhändlers Herrn Eduard Trewendt
ist auch die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur von einem herben Verluste betroffen worden. Seit 15 Jahren gehörte er unserem Vereine an als Mitglied wie auch als Beirath des Präsidiums, dessen Arbeiten er eifrig unterstützte und allen Verhältnissen die regste und erspriesslichste Theilnahme zuwandte. In dankbarer Erinnerung werden wir Seiner stets gedenken. [781]
Breslau, den 23. Juli 1868.
Das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Goeppert. v. Goertz. Bartsch.
Schönborn. Franck.

Die Beerdigung des Herrn Stadtrath **Trewendt** findet vom Trauerhause, Gartenstrasse Nr. 17, aus, Freitag, den 24. Juli, Nachmittags 5 Uhr, nach dem grossen Kirchhofe statt.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute nahm Gott unser am 7. d. geborenes Töchterchen **Elsbeth** wieder zu sich.
Breslau, den 22. Juli 1868.
[1405] **Hermann Priefert** und Frau.

Am 20. d. M. starb sanft zu Schönfeld bei Klagenfurt meine gute Schwiegermutter, die verwittwete Frau Oberamtmann **Wilhelmine Liebich,** geb. **Beer** (früher in Medzibor). Im Namen der Hinterbliebenen Freunden und Verwandten diese Anzeige statt besonderer Meldung. [794]
Reichenbach i. Schl., den 23. Juli 1868.
Robert Schück, Post-Commissarius.

Statt jeder besonderen Meldung zeige Verwandten und Freunden hierdurch tiefbetrübt an, daß heute Abend 8 Uhr mein geliebtes, treues Weib **Emilia,** geb. **Helmrath,** an plötzlich eingetretenem Lungenschlag sanft entschlief. [326]
Neusalz a. O., den 21. Juli 1868.
August Doering.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. v. Hennigs in Techlin mit Pr.-Lieut. im Garde-Schützen-Bat. v. d. Knesebeck in Berlin. Frl. Hartmann in Pr.-Oldendorf mit Missionar Nottrott in Chayabassa in Vorder-Indien. Frl. v. Seydlitz in Warmbrunn mit Rittmeister im 1. Garde-Drag.-Regt. Graf v. Wesdehlen in Berlin.
Verbindungen: Pr.-Lieut. im Gren.-Regt. Nr. 12 Wundersitz in Berlin mit Frl. Schulze. Prediger Gehrke in Stettin mit Frl. Sydow. Pr.-Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 77 v. Schmidt mit Freiin v. Canitz u. Dallwitz. Graf Itzenplitz in Dorpat mit Frl. v. Hertzberg in Hertzberg.
Geburten: Dem Lieut. im 12. Landw.-Hus.-Regt. Ludendorff in Kruszewina ein Knabe. Dem Oberpfarrer Golling in Lieberose ein Knabe. Dem Pr.-Lt. im Alex.-Gren.-Regt. Nr. 1 v. Corswant in Berlin ein Mädchen. Dem Garnisonprediger Professor Strauß in Berlin ein Mädchen. Dem Stadtrath Vollmann in Berlin zwei Knaben.
Todesfälle: Der Rittergutsbes. Meyer in Grabow. Der Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Schubert in Königsberg. Der Pred. Dienemann in Glienicke. Der Pastor Goersch in Gr.-Mellen. Verw. Prof. Tielsch in Glatz.

Stadttheater.
Freitag, den 24. Juli. 1) **„Die Eifersüchtigen."** Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix. 2) **„Esmeralda."** Großes pantomimisches Ballet in 5 Bildern von Perot. Musik von Pugni. Für die hiesige Bühne arrangirt vom Balletmeister A. Wienrich. 3) Zum dritten Male: **„Elzevir."** Charakterbild mit Gesang in 1 Akt von H. Wilken. Musik von R. Bial.
Sonnabend, den 24. Juli. Auf vielseitiges Verlangen wird Hr. Emanuel Carrion noch einmal auftreten. Drittes Gastspiel des Fräul. Aglaja Orgéni. **„Die Afrikanerin."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von E. Scribe, deutsch von F. Gumbert. Musik von Meyerbeer. (Vasko de Gama, Hr. Emanuel Carrion. Selika, Fräul. Aglaja Orgéni.)

Verein. △. 27. VII. 6½. R. u. T. △. I.

Kaufmännische Versammlung.
Freitag, den 24. Juli, Abends 8 Uhr, im **Cafe restaurant:** Berichterstattung über das Resultat der gesammelten Unterschriften wegen Schließung der Geschäftslokale an Sonn- und Festtagen. Die Vorstände sämmtlicher kaufmännischer Vereine, sowie die bei der Sache betheiligten Herren Prinzipale, werden zu dieser Versammlung eingeladen.
[758] **Das Comite.**

Singacademie.
Die Ferien der Singacademie haben begonnen und dauern bis zum **16. September.**
[780] **Schaeffer.**

Im Begriff, auf sechs bis acht Wochen zu verreisen, bitte ich meine verehrten Herren Correspondenten ergebenst, die durch meine Abwesenheit bedingte Verzögerung der Beantwortung etwa an mich ergehender Zuschriften gefälligst zu entschuldigen.
Trachenberg, den 22. Juli 1866.
Fürst Hatzfeldt.

P. P. Glogau.
Ich bitte recht sehr um einen Brief.

Dr. Zacharias
wohnt jetzt [1334]
Kleinburgerstraße 49,
nahe der Verbindungsbahn.
Sprechst. 7—8; 2—4.

Unser Comptoir
befindet sich jetzt nicht mehr Ring Nr. 30, sondern in unserer Oelfabrik [708]
Paradiesgasse 17|18.
Werner & Pacully.

Berichtigung.
In Nr. 333 dieser Zeitung ist in dem Inserat der Tarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhütten-Betrieb Zeile 8 zu lesen **Serie II.** statt Serie I, wie es in Folge einer schadhaften Ziffer erscheint.

Das [797]
Victoria-Fest
im Schießwerder-Garten und Salon
findet **Sonntag den 26. Juli d. J.** von 3½ Uhr Nachmittags ab, **zum Besten der unterzeichneten Stiftung** statt, und wird **nebst vielen interessanten Ueberraschungen**
grosses Fest-Concert,
ausgeführt von der **Kapelle des Königl. 1. Schles. Grenad.-Regts Nr. 10,** unter Leitung des Hrn. Kapellmeisters **W. Herzog, zwei theatralische Vorstellungen, Männergesangs-Chor, großes Brillant-Feuerwerk, Illumination des Gartens, Zapfenstreich bei bengalischer Beleuchtung, lebende Bilder** ꝛc. enthalten. — Specielles Programm bringen die Anschlagezettel am Festtage.
Der ergebenst unterzeichnete Vorstand beehrt sich hierdurch alle Gönner und Freunde der Stiftung, sowie, in Rücksicht auf den segensreichen Zweck derselben, alle edlen Menschenfreunde zu recht zahlreichem Besuch dieses Festes einzuladen.
Billets dazu à 2½ Sgr., sind im Büreau der Stiftung am Neumarkt 42, so **wie in den bekannten durch Maueranschlag veröffentlichten Commanditen, bis Sonnabend Abend** zu haben.
An der **Kasse** kostet das **Billet 4 Sgr.** für **Kinder 1 Sgr.**
Der Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung für Schlesien.

Liebich's Garten
(Gartenstraße Nr. 19). [787]
Heute Freitag, den 24. Juli:
Großes Concert,
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des **Kapellmeisters Herrn R. Börner.**
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
3. Sinfonie (Eroica) von L. von Beethoven.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr. Kinder die Hälfte.
Es wird dringend ersucht, die Passe-partouts an der Kasse vorzuzeigen.
Anfang des Concerts 5 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Schießwerder.
Freitag den 24. Juli.
Heute findet das dem geehrten Publikum bereits angezeigte großartige [1399]
Brillant-Pracht-Feuerwerk
nebst einem
Horizontal-Feuerwerk
und
großem Concert
in seiner ganzen Ausdehnung bestimmt statt bei welchem auch die ganz neu construirten
Doppel-Ballons
zum ersten Male zur Ausführung kommen.
Zum Schluß:
zum ersten Male die Beschießung der Höhen bei
Königgrätz,
großes militärisch pyrotechnisches Schauspiel mit Schlachtmusik.
Alles Nähere die Plakate.
G. Schulenburg,
Königl. geprüft. Feuerwerker und Aerostratiker **aus Berlin.**

Zeltgarten.
Heute großes Concert.
Anfang 7 Uhr. Entree 1 Sgr.

Humanität.
Freitag den 24. Juli: [768]
Großes Militär-Concert,
vom Trompeter-Corps des 3. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 15, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **H. Herzog.**
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Wintergarten.
Täglich Concert
von der **Langer'schen Kapelle,**
und im Saale während der Pausen des Orchesters:
Komische Vorträge und Extra-Concert
ohne extra Entree.
Anfang 5½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
☞ Bei ungünstiger Witterung Concert im Saale. [784]

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Freitag den 24. Juli:
Großes Garten-Concert
von der Kapelle des Königl. 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Löwenthal.**
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine.
Anfang des Concerts 6½ Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr. [788]

Deutscher Kaiser-Garten.
Heute Freitag: [1411]
Großes Concert
der von mir neu engagirten Coupletsänger-Gesellschaft unter Leitung des Komikers Herrn **Herrmann.**
Anfang 6 Uhr. Entree 1 Sgr.
Cunis.

In der „Sammlung gemeinverständlicher Vorträge von Virchow und Holtzendorff" erschienen soeben im Lüderitz'schen Verlage in Berlin: [779]
55. und 56.
Der Bernstein in Ostpreußen.
Von Oberbergrath **W. Runge.**
Mit 9 Holzschnitten. 15 Sgr.
57.
Die Börse u. die Speculation.
Von Dr. **Gustav Cohn.**
Preis 6 Sgr.
48.
Nahrungs- u. Genußmittel.
Von **Rud. Virchow.**
Preis 8 Sgr.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Eine Pension
in einer anständigen Familie wird vom 1sten October d. J. ab für einen Secundaner der Realschule gesucht. Offerten erbittet Hütten-Inspector **Dobschall,** Paulshütte bei Rosdzin in Oberschlesien. [1348]

Eine achtbare Familie
wünscht 1 oder 2 Knaben jüdischer Religion unter soliden Bedingungen in Pension zu nehmen. Näheres bei [740]
C. Meyer, Albrechtsstr. 9.

Compagnon-Gesuch.
Zu einem im besten Betriebe befindlichen sehr rentablen Fabrikgeschäft in einer lebhaften Stadt Schlesiens wird ein thätiger Kaufmann mit einer Einlage von 5—6000 Thlr., welche hypothekarisch sichergestellt werden können, als Theilnehmer gesucht.
Reflectanten belieben ihre Adressen unter G. 46 franco in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [317]

[1388] **Thlr. 8000. Thlr.,**
goldsichere Hypothek,
sind mit zeitgemäßem Verlust zu verkaufen. Näheres **Ohlauerstraße 35 im Gewölbe.**

Das Rectoramt
an hiesiger evangelischen Stadtschule, welches nächstens vacant wird, soll anderweit wieder besetzt werden. Baargehalt 500 Thlr. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse, aus denen ersichtlich, daß sie ihre Schüler für die höheren Klassen eines Gymnasii oder einer Realschule vorzubilden vermögen, bis zum 16. August d. J. bei uns melden. [977]
Polkwitz, den 20. Juli 1868.
Der Magistrat.

[978] **Bekanntmachung.**
Die Anfertigung eines Lattenzaunes um den städtischen Turnplatz am Schießwerder soll im Wege der Submission vergeben werden. Kostenanschlag und Submissions-Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus. Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten werden bis zum 31. Juli d. J., Nachmittags 5 Uhr, im Bureau VII. (Elisabetstraße Nr. 13, 2 Treppen hoch) angenommen.
Breslau, den 21. Juli 1868.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die Anfertigung der Schul-Utensilien für das Elementar-Schulgebäude, Ufergasse 34/35, soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Kosten-Anschläge und Submissions-Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.
Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten werden bis zum 31. Juli c., Nachmittags 5 Uhr, im Bureau VII., Elisabethstraße Nr. 13, 2 Treppen hoch, angenommen. [980]
Breslau, den 21. Juli 1868.
Die Stadtbau-Deputation.

Ziegelei-Verpachtung.
Offerten zur Pachtung unseres städtischen Ziegelei-Etablissements (siehe Nr. 307 d. Ztg.) werden nur noch bis zum **15. September c.** angenommen. Die Uebergabe kann im October erfolgen. [789]
Neustadt O.S., den 16. Juli 1868.
Der Magistrat.

Aufforderung.
Der frühere Assistent **H. Mochmann** zu Breslau, der Former **Gustav Giesche** aus Schweidnitz, gegenwärtig in Breslau, werden um sofortige Angabe Ihrer Wohnung ersucht.
Schweidnitz. [750] **K.**

Den Besuchern der Insel Rügen, [793]
namentlich Damen, können wir aus eigener Erfahrung **Hotel zum Prinzen von Preußen** in **Bergen** angelegentlich empfehlen. Der Besitzer, **Carl Bloy,** hat durch die Einrichtung Alles gethan, was nur gewünscht werden kann, und sorgt, bei seiner liebenswürdigen Persönlichkeit, nicht wie ein Hotelbesitzer, sondern wie ein Gastgeber im Vereine mit seinem Sohne für die ihn Besuchenden.
Mehrere Reisende.

Gasthaus-Empfehlung.
Norddeutsche Bundeshalle am Fuße der Landeskrone bei Görlitz, neu erbaut, empfiehlt ihre gute und billige Restauration, sowie verschiedene Biere und Weine, stets auf Eis. Fremdenzimmer z. Logiren, eleganter gr. Saal, Equipagen, Esel zum Reisen auf die Landeskrone. Für gute prompte Bedienung sorgt der Wirth [33]
J. H. Mäusser, Besitzer.

Zur gef. Beachtung!
Sämmtliche Orden und Ordensbänder, alle **Vereinsbänder** empfiehlt [176]
Carl Marcuse, Gr. Friedrichsstraße Nr. 148, Berlin.

Geschlechtskranke, Ausflüsse, Geschwüre ꝛc. Wundarzt Lehmann, Altbüßerstraße 59.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.



Für den Bau des Werkstätten-Etablissements auf dem Bahnhofe in der Oder-Vorstadt hierselbst soll die Lieferung von [795]
250 Schachtruthen Granitbruchsteine,
500,000 Stück Mauersteinen und
10,000 Kubikfuß gelöschten Kalk
im Wege der Submission an den Meistbietenden verdungen werden. Die Lieferungsbedingungen sind durch das Bau-Bureau der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, Gartenstraße 32a, zu beziehen und werden Offerten dort bis zum 1. August entgegen genommen.

Zu der diesjährigen [701]

General-Versammlung unseres Vereins am Mittwoch, den 29. Juli c., Nachmittag 2 Uhr in Hirschberg,

in der Restauration zum **Felsenkeller auf dem Cavalierberge**, beehren wir uns auch die Herren Collegen, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, sei es, daß sie demselben beizutreten beabsichtigen oder nur als uns willkommene Gäste erscheinen wollen, hierdurch ergebenst einzuladen. Auf der Tagesordnung stehen außer einigen geschäftlichen Angelegenheiten freie wissenschaftliche Discussionen. Nach Schluß der Sitzung Vereinigung zu einer gemeinschaftlichen Mahlzeit.

Der Vorstand des Vereins von Aerzten Schlesiens und der Lausitz.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Sonntag den 26. Juli, Nachmittags:

Gesellige Zusammenkunft in Canth.

Abfahrt mit dem Mittagzuge 12 Uhr 40 Min.

Diejenigen, welche dort das Mittagbrot einzunehmen wünschen, wollen sich bis Freitag den 24. d. M. Mittags bei einem Mitgliede der Vergnügungs-Commission anmelden.
[783] **Der Vorstand.**

Strumpf-Verkauf.

Bei dem unterzeichneten Verein ist noch eine größere Quantität Strümpfe von blauer, gebleichter und ungebleichter Baumwolle zum Preise von 8—10 Sgr. pro Paar käuflich zu haben.
Heiligenbeil in Ostpreußen, den 22. Juli 1868. [323]

Der Verstand
des Vaterländischen Local-Frauen-Vereins.

---

[643] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Paradiesgasse unter Nr. 14b belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band 8, Blatt 249 verzeichneten, auf 7703 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 26. October 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in diesem Termin zu melden.

Breslau, den 1. April 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [645]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Berlinerstraße unter Nr. 41 belegenen, im Hypothekenbuche der Feld- und Wiesengrundstücke in der Nikolai-Vorstadt Band 5, fol. 137 verzeichneten, auf 14,655 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 30. December 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 25. Mai 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Wieder-Verkaufe des hier auf dem Bürgerwerder unter Nr. 5d der Werderstraße belegenen, auf 24,024 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 21. December 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [644]

Breslau, den 5. Mai 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[647] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst in der Sonnenstraße unter Nr. 24 belegenen, im Hypothekenbuche der Schweidnitzervorstadt — Band 6, Blatt 305 — verzeichneten, auf 20,195 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 16. Februar 1869, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Siegert

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 9. Juli 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[648] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1521 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Eduard Lappe** hier in das Handels-Geschäft des Kaufmanns **Fabian Lappe** erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma: **F. Lappa** und in unser Gesellschafts-Register Nr. 611 die von den Kaufleuten **Fabian Lappe** und **Eduard Lappe**, Beide hier, am 1. Juli 1868 hier unter der Firma

F. Lappe

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. Juli 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [646]
Concurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 24. Juni 1868, Vormittags 11¾ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Seidenberg** hierselbst — (Firma: **L. Seidenberg**) — Ohlauerstraße 24/25, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 22. Juni 1868

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friederici hier, Schweidnitzerstraße 28, bestellt.

twas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. Juli 1868 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 14. August 1868 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 9. September 1868, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Lettgau im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Niederstetter, v. Dazur und Lent und der Justiz-Rath Simon zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Die der Commanditgesellschaft auf Actien, Brauerei Burg Branitz — Kaufmann **Heinrich Cadura**, gehörige Brauereibesitzung Nr. 381 — Burg Branitz, geschätzt auf 49052 Thlr. 10 Sgr., soll

am 19. September 1868 von Vormittags 11 Uhr

ab, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypotheken-Schein sind in unserer Registratur einzusehen.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden. [423]

Leobschütz, den 24. Februar 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [856]

Das zu Bunzlau belegene unter Nr. 440 des Hypothekenbuches verzeichnete Hausgrundstück nebst Zubehör, dem Lederfabrikanten **August Rinke** gehörig, abgeschätzt auf 8420 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe, soll

am 28. December 1868, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle vor Herrn Kreis-Richter Pflücker

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Bunzlau, den 8. Juni 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das Bauergut Nr. 8 zu Tschirne nebst Ziegelei, dem **Moritz Thomas** daselbst gehörig, abgeschätzt auf 12972 Thlr. 2 Sgr 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe, soll

am 5. September 1868,
von Vormittags 11 Uhr ab,

an Gerichtsstelle vor Herrn Kreis-Gerichts-Rath Goebel hier subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [267]

Bunzlau, den 9. Januar 1868.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [612]
Kreis-Gericht zu Oppeln.

Das zum Landrath **Hoffmann**'schen Concurse gehörige freie Allodial-Rittergut Nr. 17 zu Slawitz, Oppelner Kreises, abgeschätzt auf 57,729 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 26. October 1868, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, Rittergutsbesitzer **Eduard v. Blacha** in Thule und der Geheime Commercien-Rath **Carl Treutler** in Leuthen, oder deren Erben werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem Gericht zu melden.

Oppeln, den 13. April 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf. [611]
Kreis-Gericht zu Oppeln.

Das zum Landrath **Hoffmann**'schen Concursmasse gehörige Grundstück Nr. 46 des Hypothekenbuchs von Zelasno, Oppelner Kreises, abgeschätzt auf 14,038 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 26. October 1868, Vorm. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem Gericht zu melden.

Oppeln, den 13. April 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das Gasthaus Nr. 208 Tarnowitz nebst Theatersaal und Zubehör, abgeschätzt auf 14778 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingnngen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 30. November 1868 von Vormittags 11 Uhr ab an unserer Gerichtsstelle hierselbst

nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine wird der seinem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer **Carl Brause** öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Tarnowitz, den 19. März 1868. [459]
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

---

[975] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 145 eingetragene Firma:

Julius Wuttke

zu Ohlau ist zufolge Verfügung vom 17. Juli 1868 am 18. desselben Monats gelöscht worden.

Ohlau, den 18. Juli 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[974] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 380 eingetragene Firma

T. B. Garus

zu Roßberg ist erloschen und zufolge Verfügung vom 20. Juli d. J. heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 21. Juli 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **F. M. Nossol** zu Cosel ist beendigt. [976]

Cosel, den 14. Juli 1868.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Das amerikanische Depôt in Hamburg

versendet gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages in Baar oder Postmarken das von Herrn **J. Elson in New-York neu erfundene,** auf der **Pariser Welt-Ausstellung prämiirte** und wegen seiner **unübertroffenen Vergrösserung, Klarheit** und **Schärfe** der **Gläser**, sowie namentlich des **unerhört billigen Preises** wegen schon **weltberühmte** [275]

Amerikanische Mikroskop

in **elegantem** Etui mit **genauer** Gebrauchsanweisung, Erzeugung verschiedener Insecten etc. Franco, Fracht und Zoll ohne Emballage-Berechnung:

Nr. 1 à 1 Thlr. Vergrösserung **1500 Mal en sur face,** mit welchem schon die **Infusiarthierchen** im **Wasser** und andern **Flüssigkeiten** etc., sowie Trichinen im **grössern Maassstabe** klar und **deutlich sichtbar sind.**

Nr. 2 à 1 Thlr. Mit **eigener Vorrichtung für Frucht-Samen, Kaffee, Mehl, Stoffe etc.,** sowie auch zur Untersuchung anderer **beliebiger Gegenstände** (die kleinsten Samenkörner erscheinen wie grosse Eier), Nr. 1 und 2 sind sowohl in Construction als im Gebrauche ganz **verschieden.**

Wer beide zusammen bestellt, erhält einige Präparate frei.

Vorzügliche scharfe Loupen à 24 Sgr.

☞ **Sehr zu empfehlen** à 7 Thlr. ein wahrer Familienschatz oder das

vollständige optische Aquarium,

enthält in feinem Leder-Etui 7 verschiedene sehr **interessante, mit allen möglichen Vorrichtungen versehene Mikroskope** mit verschiedenen **Präparaten** (Nr. 1 und 2 inbegriffen), zwei **überraschende optische Instrumente,** ein zweites Etui mit **sieben Stanhoskopen in Crystall** mit Neusilbereinfassung, mit höchst amüsanter Gebrauchsvorrichtung, vermittelst einer kleinen emaillirten **Champagner-Flasche** mit **Katalog** und **ganz genauer** Gebrauchsanweisung aller Gegenstände. **Sämmtliche** Instrumente sind neu und **fehlerfrei.**

☞ Die **engl. Times** und **amerikan. Zeitungen** haben diesem Aquarium **sehr lobende Artikel gewidmet.** Die Vorzüglichkeit dieser Mikroskope beweist der enorme Absatz über **2 Millionen Stück** seit deren Erfindung letzten Jahres und sollte dieses Instrument, welches bei seiner **eleganten Ausstattung** (die nicht etwa in Carton gefasst, sondern in Messingblech **emaillirt und vergoldet**), so überraschende und belehrende Unterhaltung gewährt, in keinem Hause, ja selbst bei so billigem Preise keinem Schulknaben mehr fehlen. Die Verpackung geschieht so sorgfältig, dass für die unbeschädigte Ankunft garantirt werden kann.

☞ Wiederverkäufer erhalten **annehmbare Procente.**

NB. Baarsendungen gehen am billigsten durch Postanweisungen, und entsteht dadurch Portoersparniss.

Aufträge werden **umgehend** effectuirt. Briefe franco

an das Amerikanische Depôt in HAMBURG

von A. Leidts.

Zur gefälligen Beachtung.

Der Besitzer eines sich ganz **vorzüglich** zur

„Dismembration"

eignenden Rittergutes, sucht zu diesem Geschäft einen **fachkundigen Compagnon,** mit welchem er den **Reingewinn theilen** will. Hierauf **ernstlich Reflectirende** erfahren mündlich oder schriftlich das Nähere durch Herrn **Emil Kabath,** Inhaber des **Stangen'schen Annoncenbureau** in **Breslau, Carlsstraße 28.** [746]

☞ **Oberhemden** in allen Façons fertigt **schnellstens** nach jedem Muster unter **Garantie** des **Gutsitzens** und hält stets auf Lager **S. Graetzer,** Ring 4.

[647]

Die chemische Düngerfabrik zum Watt in Ohlau

offerirt: **Gedämpftes Knochenmehl und Superphosphat**

in seit vielen Jahren bekannter Qualität. [34] **Louis Heimann.**

Gedämpftes Knochenmehl I,

Knochenmehl mit 25 pCt. **Schwefelsäure,** präparirt,
ged. Knochenmehl
mit 40 pCt. Peru-Guano,
präp. Knochenmehl
mit 40 pCt. Peru-Guano,
Superphosphat mit conc. Kali-Salz,
ammoniak. Superphosphat,
Superphosphat I.,
Superphosphat II.,

schwefels. Ammoniak,
Poudrette I,
Poudrette II.,
Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qual.,
Schwefelsäure,
echten Peru-Guano,
do. in gemahlenem Zustande,
Kali-Salz, 5fach concentrirt,
Wiesen-Dünger,

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [458]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Güter zu verkaufen zwischen Strehlen und Münsterberg von 360 Mrg., 170 Mrg. u. s. w. mit guten Gebäuden u. vollst. Invent. u. Ernte. Näh. erth. **C. Drobek in Wansen.**

In einer Garnisonstadt im Großherzogthum Posen sind mehrere **Gasthöfe** und **Eine Schmiede** mit doppeltem Handwerkszeug zu verkaufen; so auch wird 1 Pächter zu Einer vollst. Seifensiederei gesucht. Das Nähere auf frankirte Offerten sub H. H. 44 durch die Expedition der Bresl. Ztg. [311]

Mein Zimmerplatz mit Dampfschneidemühle, Remisen und Stallungen, an einer belebten Straße gelegen, ist wegen Aufgabe des Geschäfts zu verkaufen. Der günstigen Lage wegen würde sich das Ganze auch zu jedem anderen Fabrik-Geschäft eignen. [330]

Liegnitz. **Müller,** Zimmermeister.

Billig! Billig!

Ca. 1000 St. grüne Flaschen (Schoppen), **ca. 1000 St. weiße Flaschen** (Schoppen), sollen sehr billig verkauft werden. Probeflaschen werden unfrankirt gesandt. Adressen sub Chiffre P. G. 47 franco an die Expedition der Breslauer Zeitung. [320]

Pferde-Auction.

Freitag, den 24. Juli c. Vorm. 11 Uhr werden am Gasthause zu **Kleinburg** bei Breslau vier elegante Wagen- resp. Reitpferde meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verk.

Riechkissen

in wirklichen Blumengerüchen, als: Veilchen, Reseda, Jasmin, Heliotrope 2c., sowie in Moschus und Patschouly, zum Parfümiren der Wäsche, des Papiers 2c. empfehlen:

Piver & Co.,

[169] Ohlauerstraße Nr. 14.

Eine eichene oder kieferne **Mühlwelle,** 28 bis 30' lang, 28" und darüber im Durchmesser, achteckig beschlagen, wird bald zu kaufen gesucht durch **Joseph Doms in Breslau.**

Dom. Netsche bei Oels offerirt zur Saat:

Johannis-, Schilf- und Correns-Roggen,

guter Nachzucht, sowie **Samen-Roggen eigener Zucht** zu 5 Sgr. über höchste Notiz pro Scheffel. [314]

Steinauer Thonwaaren!

größte Auswahl billigst bei [1412]

D. Wurm, Herrenstraße Nr. 26.

Das Dominium Marschwitz bei Deutsch-Lissa verpachtet seine diesjährige Aepfel-Ernte (feine Sorten). [329]

Frische Stock-Enten,

auch **Rehwild** empfiehlt billigst: [1414]

Adler, Oderstraße 36 im Gewölbe.

Gesucht wird

von einer großen Brauerei zur Anlage eines Eiskellers — ein der inneren Stadt und Oder nahe gelegener **Bauplatz** mit schattigem Garten, und sind Offerten abzugeben bei Herrn Kaufmann **Bruno Wentzel,**

[785] Albrechtsstraße Nr. 3.

Wasserrübensamen

(Herbst- oder Stoppel-Rüben),
lange weiße rothköpfige Schlesische à Pfd. 7½ Sgr.,
lange weiße rothköpf. Ulmer à Pfd. 6 Sgr.,
runde weiße rothköpf. Schles. à Pfd. 8 Sgr.,
runde weiße rothköpf. Ulmer à Pfd. 5 Sgr.,
engl. Herbstrüben à Pfd. 12½ Sgr.,
offerirt unter Garantie der Echtheit und Güte: [313]

J. G. Hübner, in Bunzlau in Schl.

Das Dom. Siemianice hat **reife Ananas-Früchte** abzugeben. **Gef. Bestellungen werden fr. erbeten: Siemianice bei Opatow im Großherzogthum Posen.** [322]

Die erste Sendung

Holl. Vollheringe

empfingen und empfehlen:

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten,

Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77, zu den drei Hechten.

Holländ. Jäger-Heringe, Engl. Matjes-Heringe,

dickrückig, fett u. zart, in ¼ To. u. ausgepackt, bei **Oscar Giesser,**

[1406] Junkernstraße Nr. 33.

Ein 2rädriger Handwagen,

fast neu, mit Kasten, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Destillation **Reuschestr. 63.**

Schwefelsäure!

bei einzelnen Ballons und Partieen, desgleichen 90% Soda äußerst billig bei [777]

Franz Darré, in **Breslau.**

Ein fehlerfreier eleganter [304]

brauner Wallach,

6" groß, 8 Jahr alt, gut geritten, steht beim Wachtmeister **Scholz** der 1. Escadron in **Ohlau** zum Verkauf.

Eine Engländerin,

in Musik, Zeichnen, Malen recht tüchtig, sucht zum 1. October eine Stelle als **Erzieherin** oder **Gesellschafterin** durch

[1401] Frau **O. Drugulin,** Ring 29.

Eine auswärtige Fabrik wollener Fantasie-Artikel sucht alsbald eine **tüchtige Directrice** unter günstigen Bedingungen. Off. unter T. B. Nr. 39 franco bei der Expedition der Bresl. Ztg. [298]

Eine vermögende junge Dame

in Sachsen-Coburg wünscht die **Leitung eines Hauswesens** zu übernehmen. Näheres auf frankirte Anfragen sub E. 33 poste restante Schweidnitz. [1402]

Ein tüchtiger Verkäufer

für ein Modewaaren- und Confections-Geschäft, der Michaeli seine Militärzeit abgedient hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Offerten erbittet man Z. 100. poste rest. franco Liegnitz. [792]

Ein Primaner, Gymnas., der französisch spricht, sucht während seiner Freistunden **Beschäftigung in einem Bureau** oder **Unterr. zu erth.** Offerten beliebe man **Stockgasse 23** im Laden niederzulegen. [1415]

Ich suche zum **sofortigen** Antritt einen **Commis,** der Kurzwaaren-Branche vertraut, einen **Lehrling** bei **vollständig freier Station.** [331]

Herrmann Cohn jun. in Schweidnitz.

Für eine anständige Dame von **angenehmen** Aeußern, welche zur Sicherheit des Lagers und der Kasse **einige hundert** Thaler Caution stellen kann, ist die Stelle als **Verkäuferin** zur **selbstständigen Leitung** eines **fein eingerichteten** Geschäfts vacant. [791]

Bevorzugt werden nur solche, welche bereits in einem **feinen Restaurations-Geschäft, Weinhandlung** u. dergl. thätig waren. Näheres D. G. 18 poste rest. franco.

Ein Commis,

Specerist, gegenw. activ, dem gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht bald oder per October unter A. B. poste restante hier ein anderw. Engagement. [1417]

Kaufleute und Geschäftstreibende

bittet ein verheiratheter Mann, mit allen gerichtlichen und außergerichtlichen schriftlichen Arbeiten vertraut, der in Folge eines erlittenen Beinbruchs seit 11 Wochen verdienstlos ist und das Zimmer nicht verlassen kann, dringend um Beschäftigung. [773]

Herr Kaufmann **Ed Groß** am Neumarkt Nr. 42 wird die Güte haben die Adresse mitzutheilen.

Ein Buchdrucker

findet dauernde Stellung bei **A. Krummer** in Pleß OS. [1396]

Ein Wirthschaftsbeamter, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, der sich über seine Brauchbarkeit durch gute Atteste ausweisen kann, erhält, bei persönlicher Vorstellung, auf der fürstlichen Domäne Bitschin p. Rudzinitz sofort Stellung. [1420]

Für das Gut Hermsdorf beabsichtige ich einen **Wirthschafts-Assistenten** zu engagiren, der Brauchbarkeit und moralische Führung nachzuweisen vermag. [296]

Peterwitz bei Ottmachau, den 20. Juli 1868.

J. Lorenz.

Der 1. Wirthschaftsschreiber-Posten,

mit 80 Thlr. Gehalt, ist zum 1. October auf dem königl. Amte Sternalitz vacant.

Inhaber guter Zeugnisse, die der polnischen Sprache mächtig sind, können sich melden.

[312] **v. Damnitz.**

Ein

thätiger Wirtschaftsschreiber

oder Volontär, der deutsch und polnisch spricht, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Anmeldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche fr. sub H. H. poste restante Gleiwitz bis zum 8. August d. J. [321]

Ein Hüttenmeister,

theoretisch und praktisch gebildet, polnisch sprechend, wird als Betriebsbeamter für eine Zinkhütte in Oberschlesien gesucht. Gewährt wird: Fixes Gehalt, Tantieme von der Production und vom Ertrage; garantirtes Minimaleinkommen 600 Thlr. per anno neben freier Wohnung und Beheizung. Meldungen francirt unter H. V. P. Rosdzin poste rest. bis zum 1. September c. [1347]

Gesucht wird ein Brauergehilfe, in den Zwanziger Jahren, militärfrei, gesund, nüchtern und ledig, welcher mit guten Kenntnissen große Liebe zum Fache verbindet und eine Lagerbierbrauerei unter Oberaufsicht zu leiten versteht.

Gehalt 100 Thlr. Tantième 140 Thlr. und mehr. Anfragen unter 1001 Q. Q. Q. Breslau poste rest. franco. [1416]

Ein junger Mann mit guten Vorkenntnissen wird zum baldigen Antritt als **Lehrling** gesucht von

Wilhelm Prager,

[1419] Ring Nr. 16.

Offene Commisstelle.

Für eine Mühlenbranche wird ein junger Mann für's Comptoir mit kaufmännischen Kenntnissen und guter Handschrift zum baldigen Antritt gesucht. Placement in einer Stadt Oberschlesiens an der Bahn. Offerten **franco poste restante Breslau L. S. 60.** [790]

Für ein Band-, Zwirn- und Garn-Engros- und Detail-Geschäft in einer Provinzialstadt Schlesiens wird ein **Commis,** Israelit, tüchtiger Verkäufer, wenn möglich in der Weiß-Waaren-Branche bewandert und der einfachen Buchführung und Correspondenz mächtig, bei gutem Salair und freier Station per 1. September oder 1. October gesucht. Kenntniß des Producten-Geschäfts wäre erwünscht. Adressen unter Chiffre R. A. 83 poste rest. Grottkau.

Ein Conditor-Gehilfe

wird zu baldigem Antritt gesucht.

Kattowitz. [328] **M. Rosenbaum.**

Ein tüchtiger Müllermeister,

findet am 1. October d. J. in einer größeren Dampf-Mahlmühle der Prov. Posen dauernde Stellung. Bewerbungen nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. unter A. A. 25 franco entgegen.

Die **Lehrlingsstelle** in meinem Putz-, Seidenband- und Weißwaarengeschäft ist für einen Knaben achtbarer Eltern, welcher mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, bei freier Station, sofort oder per 1. October zu besetzen. **D. Buchholz** in **Liegnitz.**

Ring Nr. 47

sind **3 große Keller** nebst **Comptoir** für ein Weingroßgeschäft zu vermiethen. [1298]

Das Nähere beim Hausmeister.

Neue Schweidnitzerstraße 4 ist im 3. Stock eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [766]

Am Markt zu Goldberg Nr. 178 ist ein **massives Vorder-, Mittel- u. Hinterhaus** mit feuersicheren Gewölben, Verkaufsladen, Stallungen u. Garten, Veränderungshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen; das Nähere beim Wirth daselbst.

Ein großes Geschäftslocal mit 2 Schaufenstern, im Ganzen oder geth. ist **Alte Taschenstr. 6** z. verm. Näh. b. Wirth, 3 Tr.

Ring Nr. 47

ist ein **Hausladen** zu verkaufen und das Nähere beim Hausmeister zu erfragen. [1299]

Die dritte Etage des Hauses **Gartenstraße Nr. 22a.** ist ganz oder getheilt mit Gartenbenutzung, sowie Stallung und Wagenremise vom 1. October d. J. ab zu vermiethen. Näheres im **Anfrage- und Adreßbureau, Ring 30.** [798]

Altbüßerstraße Nr. 44

ist der 1. Stock zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [1407]

---

2 Wohnungen, Schmiedebrücke Nr. 29,

1. und 2. Etage, 3 Zimmer und 2 Zimmer nebst Beigelaß, zu vermiethen.

Näheres im Bilderladen. [1404]

Die erste Etage,

Schmiedebrücke 57, bestehend aus 6 Piecen, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres daselbst Parterre. [654]

Ring Nr. 47

ist die **erste Etage,** als Geschäfts-Local zu vermiethen. [1300]

Das Nähere beim Hausmeister.

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33. 224

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

---

22. und 23. Juli	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	333'''40	332'''97	332'''52
Luftwärme	+ 19,0	+ 16,6	+ 26,8
Thaupunkt	+ 13,9	+ 12,3	+ 12,2
Dunstsättigung	68pCt.	71pCt.	34pCt.
Wind	O 1	SO 1	S 1
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 18,8

Breslauer Börse vom 23. Juli 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103½ B.
do Staatsanl.	4½	96 B.
do. do.	4½	96 B.
do. Anleihe	4	88¾ B.
St.-Schuldsch	3½	83⅝ B.
Präm.-A. v. 55	3½	121 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	94½ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85 7/12 bz.
Schles. Pfdbr.	3½	83 1/12-83 bz.
do. Lit A.	4	91⅝ B.
do. Rustical.	4	91¼ B.
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91¼ B.
do. Rentenb.	4	91 B.
Posener do.	4	89 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85¼ B.
do. do.	4½	91⅞ B.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	85⅞ G.
do. do.	4½	94½ G.
do. do.	4½	91⅞ B.
R. Oderufer	5	92 G.
Märk.-Posener	5	89¼ G.
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97⅛ B.
Louisd'or		111⅞ G.
Russ. Bank-Bil.		82¼ bz.
Oest. Währung		89⅝ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	124 bz. B.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	189 B.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	81 bz.
R. Oderufer.-B.	5	81¼ B.
Wilh.-Bahn	4	105¼ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59¾ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	77⅞ G.
Ital. Anleihe	5	54 B.
Poln. Pfandbr.	4	63 G.
Poln. Liqu.-Sch.	4	56 B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	56½ B.
do. 60er Loose	5	78¾ G.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Bod. Cred. Pfb.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	38⅝-¼ bz. G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	63 bz. G.
do. St.-Prior.	4½	68¼ bz. G.
Schl. Bank	4	116¼ G.
Oest. Credit	5	96 G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Auf mattere auswärtige Notirungen war die Börse wenig belebt und Course sämmtlicher Speculations-Papiere eher niedriger.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	103-109	99	86—94
do. gelber	102-105	99	86—92
Roggen,	68—70	67	60—63
Gerste	56—59	54	45—50
Hafer	37—38	36	35
Erbsen	60—64	58	45—52

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	172	166	160
Winter-Rübsen	168	164	158
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 24. Juli.

Roggen 51 Thlr., Weizen 82, Gerste 53, Hafer 49, Raps 81, Rüböl 9⅝, Spiritus 18.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 18¼ B. 18 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.